

Aus dem Inhalt:

- 3** Gedenkveranstaltung für die Opfer rechtsextremistischer Gewalt
- 4** selk.info | Erinnerung: Wie die Alten sangen...
- 5** 10. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit
- 7** Jan Wacławek als Bischof der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. eingeführt
- 9** Jahreslosung 2015: „Nehmt einander an...“
- 9** Wie Familien gestärkt werden können
- 13** Programm des Katholikentags 2012 in Mannheim vorgestellt
- 16** Papst warnt vor Ungeduld in Ökumene
- 19** Brot für die Welt, EED und die SELK: Entwicklungsarbeit „in der Fläche“
- 20** Jahrestagung des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes der SELK

Theologische Fragen und kirchliche Beauftragungen

SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 23.2.2012 [selk]

Zu ihrer zweiten Sitzung im Jahr 2012 kam die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 17. und 18. Februar in Hannover zusammen.

Unter dem Oberthema „Gottesdienst und Gegenwartskultur“ beschäftigte sich die Kirchenleitung mit der Verhältnisbestimmung zu „Verbindlichkeit und Gestaltung der gottesdienstlichen Liturgie“. Unbeschadet des hohen Wertes der verbindlichen wie verbindenden agendarischen Vorgaben für die Feier des Gottesdienstes stellt sich die Frage nach zulässigen Ausnahmen von der Regel, um auch alternativen Formen gottesdienstlicher Gestaltung Raum zu geben. Die Weiterarbeit an diesem Thema wurde vereinbart.

Auch mit der gesamtkirchlichen Seelsorgearbeit befasste sich das Leitungsgremium. Diese Arbeit ist vor allem auch auf dem Hintergrund von steigenden Fällen von Burnout und Sucht unverzichtbar geworden, auch als Prophylaxe für Mitarbeiter in emotional stark belastetem Beruf. Auch im Blick auf die Angebote im Kriseninterventionsbereich und in der Weiterbildung bedarf es der Bestandspflege und der Weiterentwicklung der Angebote. Gemeinsam mit dem Kollegium der Superintendenten wird die Kirchenleitung auf ihrer Frühjahrstagung im März über Möglichkeiten beraten, das Angebot der gesamtkirchlichen Seelsorgearbeit zu optimieren.

Im Nachgang zu einem im Januar durchgeführten Expertengespräch zum Thema „Schöpfung und Evolution“ hat die Kirchenleitung mit dem Ziel einer Publikation eine Aufbereitung des Themenfeldes ins Auge gefasst. Dabei sollen „Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie aus naturwissenschaftlicher Sicht“ ebenso beleuchtet werden wie die Evolutions-

theorie vor dem Hintergrund der Lehre der Kirche und „Schöpfungsglaube und das Lob des Schöpfers im Alten Testament“. Zudem soll die Frage, wie Christen mit der Evolutionstheorie umgehen können, reflektiert werden.

Auch Personalfragen und Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen gehörten zum umfangreichen Sitzungsprogramm. Immer wieder gelangen Anfragen zur Übernahme in den kirchlichen Dienst an die Kirchenleitung und müssen zurzeit in der Regel mit Rücksicht auf die finanziellen Ressourcen abschlägig beschieden werden. Finanzielle Gründe waren auch maßgeblich dafür, dass nach einem längeren Gesprächsprozess die Einrichtung einer Personalstelle für entwicklungsbezogene Zusammenarbeit in der SELK abgelehnt wurde. Im Hintergrund standen Überlegungen des Arbeitskreises Kirchlicher Entwicklungsdienst (AKE) der SELK, mit der Einrichtung einer Teildienststelle, für die Fördermittel beim Evangelischen Entwicklungsdienst beantragt werden sollten, das Engagement auf dem Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit und das Bewusstsein dafür zu fördern.

Propst Gert Kelter (Görlitz) wurde für weitere sechs Jahre als Herausgeber des Feste-Burg-Kalenders bestätigt. Die gewachsene Qualität des im Freimund-Verlages erscheinenden Andachtsbuches, das Andachten für jeden Tag des Jahres beinhaltet, die von zahlreichen lutherischen Pfarrern aus dem konfessionellen, aber auch aus dem landeskirchlichen Luthertum verfasst wurden, positiv gewürdigt. Superintendent Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf) wurde als weiterer Vertreter der SELK für weitere sechs Jahre in den Redaktionskreis des Feste-Burg-Kalenders entsandt.

Auch in seinem Nebenamt als Ökumenereferent der SELK wurde Propst Kelter für weitere sechs Jahre bestätigt. Neben der Mitarbeit in Aufgabenfeldern zwischenkirchlicher Beziehungen zeichnet der Ökumenereferent auch für die „Nachrichten aus der Ökumene“ in dem Nachrichtendienst „SELK Informationen“ mit, die in elf Ausgaben pro Jahr erscheinen.

Andrea Schlichting-Ackermann (Vastorf-Rohstorf), Regina Schlichting (Stadthagen) und Pfarrer Frank Eisel wurden für weitere sechs Jahre in die Kommission für Kirchliche Unterweisung gewählt. Der Kommission gehören außerdem Pfarrer Helge Dittmer (Groß Oesingen) und Pfarrer a.D. Marc Struckmann. Die Kommission erarbeitet fortlaufend Material für den kirchlichen Unterricht und hat aktuell die Arbeiten an einer Arbeitshilfe „Kirche – Kirchen – Religionen“ aufgenommen.

Als Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen wurde Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld) für weitere sechs

Jahre berufen. Volkmar steht als Ansprechpartner und Referent für weltanschauliche Fragen zur Verfügung und hat mit der Internetpräsenz <http://www.weltanschauung-sekte-hilfe.de> eine Plattform aufgebaut, auf der zahlreiche Informationen und Materialien abrufbar sind.

Über die Fortentwicklung der Beziehungen zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands, mit der die SELK in einer geordneten Partnerschaft steht, wurde beraten. Bischof Hans-Jörg Voigt berichtete in diesem Zusammenhang, dass sich die finanzielle Lage der lettischen Kirche weiter verschlechtert habe.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe). Neben der Bearbeitung verschiedener Einzelanfragen im Nachgang zur 12. Kirchensynode (2011) der SELK und aus Gemeinden habe die Kommission eine „generelle Durchsicht und Aktualisierung“ der Pfarrerdienstordnung in Aussicht genommen.

Theologische Projektvorstellungen in konstruktiver Atmosphäre

Forschungskolloquium an SELK-Hochschule Oberursel

Oberursel, 18.2.2012 [selk]

Regelmäßig lädt die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel zu einem Forschungskolloquium ein. Dieses Treffen bietet insbesondere Nachwuchstheologinnen und -theologen, die an einer Promotion oder Habilitationsschrift im Bereich lutherisch geprägter Theologie arbeiten, Gelegenheit zum Austausch und zur Pflege von Kontakten. Das jüngste Treffen fand am 10. und 11. Februar an der LThH statt und war mit 11 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besucht.

In konstruktiver Atmosphäre wurden drei Projekte vorgestellt: Professor Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der LThH, referierte über Analysen zur religiösen Situation in der derzeitigen westlichen Gesellschaft. Mit einem Zitat von Karl Rahner charakterisierte Klän viele Zeitgenossen als „Menschen, die vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben.“ In der lutheri-

schen Beschreibung des Menschen als „gerecht und Sünder zugleich“ sah Klän einen Punkt, an dem sich Christen als selbst auch Sünder mit den Gott entfremdeten Zeitgenossen solidarisch empfinden und zugleich von ihrem Glauben weitergeben könnten.

Pastor im Ehrenamt Dr. Frank Martin Brunn (Mannheim), der zurzeit auf ein Habilitationsprojekt im Bereich der theologischen Ethik an der Goethe-Uni Frankfurt zugeht, präsentierte einen Vortrag über das Problem des „Schwangerschaftsabbruchs“, also eines Abbruchs der Schwangerschaft nach der 22. Schwangerschaftswoche. Brunn führte grundlegend in juristische und ethische Fragen zu diesem Problemkreis ein und stellte insbesondere das ethische Dilemma heraus, vor dem alle Beteiligten bei einer solchen Entscheidung stehen.

Schließlich führte Dr. Armin Wenz, Pfarrer der Oberurseler St. Johannes-

Gemeinde der SELK, in sein Habilitationsprojekt zur „Weimarer Kurfürstenbibel“ ein. Diese kommentierte Bibelausgabe wurde zuerst von Salomon Glassius (1593-1656), einem Schüler Johann Gerhards, herausgegeben und mit einer ausführlichen Vorrede versehen. Wenz stellte eben diese Vorrede als Spiegel einer orthodox-lutherischen Bibelhermeneutik vor. Forschungsgeschichtliches Neuland betritt Wenz mit der Entdeckung, dass noch im 19. Jahrhundert der US-amerikanische Theologe Carl Ferdinand Wilhelm Walther eine weitere Ausgabe dieser Kurfürstenbibel herausgab und mit einer eigenen Vorrede versah.

Über die Vorträge hinaus war ausführlich Zeit zum Austausch über derzeitige Forschungsprojekte und wissenschaftliche Vorhaben. Mitbeteiligt war auch Dr. Reinhilde Ruprecht (Göttingen) für den Verlag Edition Ruprecht, der die wissenschaftlichen Publikationen der LThH betreut.

Supervision und gesamtkirchliche Seelsorge

SELK: Gespräch mit Vertretern des Arbeitsbereichs „Beratung / Supervision“

Hannover, 3.2.2012 [selk]

Zu einer „einmaligen Gesprächsrunde“ kamen am 31. Januar in Hannover Vertreter der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Kirchenrat Gerd Heinrichs (Bohnte) sowie die Superintendenten Burkhard Kurz (Dortmund) und Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf) – und Vertreter des Arbeitsbereichs „Beratung / Supervision“ – die Pfarrer Manfred Holst (Marburg), Stefan Paternoster (Korbach) und Peter Wroblewski (Gubenschlagsdorf) – zusammen. Die Kirchenleitung hatte zu dem Treffen eingeladen und die Teilnehmer gebeten, die in der SELK vorhandenen Konzepte für Supervisionsangebote und hauptamtliche Seelsorge zu sichten und Möglichkeiten aufzuzeigen, auf welche Weise diese Konzepte zusammengeführt und weiterentwickelt werden können. Der Auftrag an die Gesprächsrunde ging zurück auf einen Beschluss der 12. Kirchensynode 2011.

Mit einem Stellenanteil von 20 Prozent werden die gesamtkirchlich verankerten Arbeitsbereiche „Beratung, Supervision und Seelsorge“ bisher hauptamtlich von Krankenhausseelsorger Pfarrer Wroblewski wahrgenommen. In seinem Eingangsstatement beim Treffen in Hannover gab Wroblewski einen umfassenden Einblick in die Entwicklung und die Vielfalt dieses Teils seiner Arbeit. Zugleich würdigte er, dass die Kirche diese Arbeit überhaupt ermöglicht. Das gegenwärtige Angebot umfasst sowohl Gruppensupervision in fast allen Kirchenbezirken der SELK und Supervision von Einzelpersonen wie auch das Pastorkolleg im Kloster Drübeck als Meditations- und Supervisionsangebot,

Seelsorgeangebote, Krisenintervention und Mediation – zum Beispiel auch in Gemeinden –, Weiterbildungs- und Seminarangebote für Pfarrer und Gemeindeglieder. „In letzter Zeit hat es von Pastoren sogar Bitten um persönliches Coaching gegeben. Damit hat sich in unserer Kirche eine wichtige Öffnung zu beratender Seelsorge im Sinne von Hinwendung, Zuhören und Begleitung von Menschen vollzogen“, so Wroblewski. Mit Blick auf seinen 2013 zu erwartenden Ruhestand sind einzelne Supervisionsangebote zwischenzeitlich von den Pfarrern Manfred Holst und Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main) übernommen worden. Allen Beteiligten wurde deutlich, wie wichtig die Arbeit der beratenden Seelsorge geworden ist. Auf dem Hintergrund der gestiegenen Burnout-Fälle in der Pfarerschaft sei sie als unverzichtbare Prophylaxe für Mitarbeiter in einem emotional stark belasteten Beruf anzusehen.

Im Anschluss an die Ausführungen Wroblewskis erarbeitete die Gesprächsrunde im Rahmen des Meinungsaustausches ein Eckpunktepapier für die zukünftige Arbeit eines gesamtkirchlichen Seelsorgers, das der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten zugeleitet wird. Empfohlen wurde in dem Zusammenhang, die bisherige Entwicklung und Weiterentwicklung der Praxis der Seelsorge auch theologisch aufzuarbeiten. Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten haben nun darüber zu befinden, auf welche Weise Beratung, Supervision und gesamtkirchlich verankerte Seelsorge künftig vorgehalten werden kann.

Gedenkveranstaltung für die Opfer rechtsextremistischer Gewalt

SELK-Bischof: Signal für Ablehnung rechtsextremistischen Gedankenguts

Berlin, 23.2.2012 [selk]

In Stellvertretung des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), Landesbischof Professor Friedrich Weber (Braunschweig), nahm der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), als Vorstandsmitglied der ACK am 23. Februar an der Gedenkveranstaltung für die Opfer rechtsextremistischer Gewalt in Berlin teil. Der jetzige Altbundespräsident, der Präsident des Deutschen Bundestages, die Bundeskanzlerin, der Präsident des Bundesrates und der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes hatten dazu in die Konzerthalle am Gendarmenmarkt eingeladen.

In ihrer Ansprache bekundete Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel ihr tiefes Beileid für die Hinterbliebenen der Opfer. Sie entschuldigte sich dabei auch für das lange Wegsehen von Gesellschaft und Behörden und sicherte eine gründliche Aufarbeitung zu. Insbesondere dankte Angela Merkel allen Menschen, die sich in der Gesellschaft für Integration und Dialog einsetzten und nannte dabei auch die Geistlichen der Kirchen.

Bischof Voigt meinte am Rande der Gedenkveranstaltung, dass die in der ACK verbundenen Kirchen und Gemeinschaften sich einig seien in der Ablehnung jeder Form rechtsradikalen und rechtsextremistischen Gedan-

kenguts. Er forderte dazu auf, den Opfern beizustehen, aber auch die Menschen vom rechten Rand der Gesellschaft nicht zu meiden, sondern mit ihnen einladend und energisch argumentierend ins Gespräch zu kommen. „Wenn Erkenntnis eine Frage des Interesses ist, wie die furchtbaren Ermittlungsspannen der Behörden negativ gezeigt haben, so ist auch Erkenntnisgewinn eine Frage des Interesses, das einem verführten Menschen dennoch von anderen entgegengebracht wird“, sagte Voigt. Jesus Christus interessiere sich für jeden einzelnen Menschen, gerade auch für Sünder. Er zeige damit den Kirchen den Weg.

Einsatz gegen Rechtsradikalismus

SELK-Pfarrer als Sprecher bei „Cottbus bekennt Farbe“

Cottbus, 25.2.2012 [selk]

In Cottbus gibt es – ähnlich wie in Dresden – am Jahrestag der Bombardierung von Cottbus – 15. Februar – in den letzten Jahren immer wieder sogenannte „Gedenkmärsche“ der Rechtsradikalen. Seit einigen Jahren gibt es einen sich verbreitenden Widerstand gegen diese Art von geschichtsverfälschendem Gedenken und gegen die Neonazi-Aufmärsche. So gab es in Cottbus auch in diesem Jahr am 15. Februar unter dem Motto „Cottbus bekennt Farbe“ eine Reihe von Veranstaltungen und eine zentrale Demonstration gegen Rechtsradikalismus. Auch die Kirchengemeinden waren über die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Cottbus in diesen Widerstand stark eingebunden.

Als Vertreter der Cottbuser Kirchengemeinden war Pfarrer Hinrich Müller von der Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als derzeitiger Cottbuser ACK-Vorsitzender gebeten worden, bei der zentralen Demonstration für die Kirchengemeinden zu sprechen. In seiner Rede verwies Müller auf die Notwendigkeit, der Trauer und der Klage über das durch die Bombardierung verursachte Leid Raum zu geben. Dies sei

eine wichtige Aufgabe gerade für die Kirchen. Für die Kirche sei es jedoch besonders wichtig, Realitäten anzuerkennen und nichts schön zu reden. So müsse immer bedacht werden, dass mit den Bomben der Krieg nach Cottbus zurückgekehrt sei, der von Nazideutschland ausgegangen sei. Im Gegensatz zu anderen Rednern, die immer wieder betonten, dass die Nazis aus Cottbus zu verschwinden hätten, versuchte Müller deutlich zu machen, dass es darauf ankäme, für Versöhnung zu arbeiten – Versöhnung, auch wenn sie geradezu unvorstellbar sei, auch mit den Rechtsradikalen, die – so bitter es sei – auch Teil unserer Gesellschaft seien. Gegenseitige Beschimpfungen brächten keinen Schritt voran. Wichtig sei dagegen das Bemühen um Versöhnung und um Begegnungen und Gespräche mit den Neonazis, auch wenn dies oft unmöglich erschiene.

Auch wenn es vereinzelt Widerstand gegen das kirchliche Engagement bei dieser Veranstaltung gab, wurde doch von sehr vielen begrüßt, dass Kirche auch in diesem Rahmen ihre Stimme erhebt.

selk.info | ERINNERUNG

Wie die Alten sangen..:

Luise Henriette von Brandenburg (1627-1667), geb. Prinzessin von Nassau-Oranien

Die in Den Haag geborene Adelige wurde 1646 die (erste) Frau des Großen Kurfürsten (Friedrich Wilhelm von Brandenburg, 1620-1688). Ihr Vater war der Erbstatthalter der Niederlande Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien, Admiral Caspard II. De Coligny (1519-1572), ein Führer der Hugenotten, war ihr Urgroßvater. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges zog das kurfürstliche Paar 1649 von Cleve wieder nach Berlin. Fortan residierte man wieder an der Spree. 1650 schenkte ihr der Große Kurfürst das nördlich bei Berlin gelegene Amt Bötzow. Die Kurfürstin ließ dort ein Schloss im heimatischen Stil erbauen und nannte es Oranienburg und alsbald nannte sich der ganze Ort so. Bekannt wurde Oranienburg auch durch eines der ersten Konzentrationslager der Nazis, nämlich Sachsenhausen, in dem Zehntausende der Inhaftierten ermordet worden sind. Die sowjetische Besatzungsmacht übernahm das Lager nach 1945 (bis 1950), Nazis und Gegner der neuen Ordnung wurden gleicher-

maßen dort gefangen gehalten, über 12.000 kamen dabei zu Tode.

Beim Umzug von Cleve nach Berlin verstarb der erste Sohn. Eben deshalb hat Luise Henriette von Brandenburg das Lied „Jesu meine Zuversicht“ gedichtet, auch wenn man ihr die Urheberschaft mehrfach absprechen wollte. Wilhelm Rohnert erklärt dazu, dass an der Urheberschaft kein Zweifel besteht. Die Kurfürstin hat vermutlich in ihrer Muttersprache getextet und veranlasste dann durch den Minister Otto von Schwerin die Übertragung „ins Deutsche“.

Laut Wikipedia hat die fromme Kurfürstin 1654 – nach der Geburt ihres Sohnes Karl Emil – das erste Waisenhaus Deutschlands (24 Plätze) gestiftet und sorgte durch entsprechende Ausstattung für „eine gute Versorgung der Zöglinge“, das – wie Rohnert schreibt – „sogenannte Oranienburger Waisenhaus in Berlin“. Ein Jahr zuvor hat sie die Herausgabe ei-

nes evangelischen Gesangbuches in Gang gesetzt. Auch hat sich die Frau des Großen Kurfürsten sehr stark für die Linderung des Leides eingesetzt, das der Dreißigjährige Krieg über das Land gebracht hat. Rohnert schreibt, dass sie es war, die den Kartoffelanbau in Brandenburg eingeführt hat. Sie folgte ihrem Mann so, wie es im „Ännchen von Tharau“ besungen wird „Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer, durch Eisen, durch Kerker, durch feindliches Heer.“ Bei der Belagerung von Königsberg 1650 fand man sie an der Seite ihres Mannes und dabei soll sie angeordnet haben, dass jeder Soldat ein Neues Testament mit Psalmen ins Marschgepäck bekam.

Seit 1858 steht auf dem Oranienburger Schlossplatz ein Denkmal der frommen Fürstin. So stand es auch, als das Schloss den Grenztruppen der DDR als Quartier diente und Oranienburg eine Kreisstadt im Bezirk Potsdam war.

Die reformierte Christin aus Holland hielt nichts vom rüden Umgang der Konfessionen miteinander und so stand sie mit Paul Gerhardt in freundschaftlichen Kontakt, seine Lieder wusste sie zu schätzen. So ist es wohl ganz in ihrem Sinne, dass die Nachfahren der preußischen Lutheraner in einem Oranienburger Gemeindehaus der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ihre lutherischen Gottesdienste feiern.

Von der Auferstehung des Fleisches hatte sie klare Vorstellungen, die man heute leider schamhaft in Gesangbüchern verschweigt, die ihr „Jesus meine Zuversicht“ im Bestand

haben. Bei den Breslauern las man unter Nummer 732 in den Versen 4 und 5 dies:

4. „Ich bin Fleisch und muss daher auch einmal zu Asche werden; das gesteh ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, dass ich in der Herrlichkeit um ihn sein mög allezeit.“

5. Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich gläube; Gott wird werden angeschaut dann von mir in diesem Leibe; und in diesem Fleisch werd ich Jesum sehen ewiglich.“

– Sie glaubte die Auferstehung des Fleisches!

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

„Lutherisch – da geht was“

10. Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 19.2.2012 [selk]

„Husch, Herr Pfarrer, in ihr Versteck! Schnell! Die Polizei! Löscht die Lichter!“ Energisch sorgte Emilie von Puttkamer für Ruhe. Und Albert Kroon fasste seinem deutsch-christlich gesinnten Pfarrer gegenüber zusammen: „Dat kann nich richtig sein, wenn sich Menschen, Theologen oder wat weiß ich wer über die Bibel stellen.“ In fünf verschiedenen, zumeist historisch verbürgten Lebensgeschichten wurde ein Teil der Entstehungsgeschichte der lutherischen Freikirchen szenisch vorgestellt. Das bescherte den Teilnehmenden des 10. Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit einen kurzweiligen, anschaulichen und sehr informativen Ausflug in die eigene Kirchengeschichte.

Das Vorbereitungs-Team, eine Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bemühte sich bei dieser jährlich stattfindenden, bundesweiten Fortbildung darum, das Thema „Lutherisch - da geht was“ möglichst lebensnah zu entfalten. So bildeten vom 10.-12. Februar z.B. zwei pointierte Lebensentwürfe den Beginn des Kongresses: Bruder Jens von der Christusträger Bruderschaft, einer evangelischen Kommunität in Triefenstein und Thomas Stolle, Referent in der Berliner SPD-Bundeszentrale, berichteten sehr offen und engagiert von ihrem Lebensweg, ihren Entscheidungen und ihrer christlich motivierten Berufswahl. Bei einer Podiumsdiskussion

berichteten Rosemarie Lösel, Doris Michel-Schmidt, Karsten E. Schreiner und Diedrich Vorberg sehr persönlich über den „Sitz im Leben“ von verschiedenen, ihnen vorgelegten lutherischen Glaubenssätzen. In den sechs angebotenen Workshops ging es dann vor allem darum, dem eigenen Glauben in Kirche und Welt Gestalt zu geben. In der nachmittäglichen „Open Space“-Phase – so etwas wie methodisch fruchtbar gemachte Pausengepräche – konnten alle Beteiligten eintragen, welche Unterthemen sie noch bearbeiten wollten. So konnten frische Gedankenanstöße vertieft und offen gebliebene Fragen beantwortet werden. Darüber hinaus genossen die 60 Beteiligten die rahmenden Andachten und einen Abendmahls-gottesdienst mit Tauferinnerung.

Wieder war der Kongress auf der Jugendburg Ludwigstein zu Gast. Ein Heizungsschaden wurde gerade rechtzeitig behoben, so dass es nur am Abend etwas frisch wurde. Das offene Feuer im Rittersaal sorgte wie immer für ein besonderes Ambiente. Und so zog das Vorbereitungs-Team insgesamt ein sehr positives Fazit. Für die Vorbereitung verantwortlich waren in diesem Jahr: Pfarrer Dr. Christian Neddens, Marit-Inga Peters, Sophie Rönnecke, Hauptjugendpastor Henning Scharff, Pfarrer Tilman Stief, Hanna und Daniel Schröder.

Tanzen, sprayen und viel erzählen

Jugendprogramm beim Lutherischen Kirchentag

Homberg/Efze, 21.12.2011 [selk]

„Lebst du nur oder tanzt du schon?“ Unter diese Frage stellt Gisa Rehren ihren Hip-Hop-Workshop im Jugendprogramm zum 8. Lutherischen Kir-

chentag in Hannover. Eine Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat außerdem mehrere

Hannoveraner Initiativen zur Mitarbeit gewinnen können. So berichtet Michael Lenzen von „Neues Land“ über die Arbeit mit Drogenabhängi-

gen und die Künstlergruppe „SAIKU“ bietet eine geistliche Matinée unter der Überschrift „Auf der Reise“ an. Daneben steht ein Graffiti-Workshop, Workshops, in denen der persönliche Glaube und das Reden über den Glauben thematisiert und eingeübt wird und vieles mehr. Insgesamt wartet auf die Jugendlichen ein breit gefächertes Angebot.

Auf dem Markt der Möglichkeiten hat das Jugendwerk einen großen Stand, der einerseits der Information dient

und andererseits die Möglichkeit eines Jugendtreffs auf dem Kirchentag bietet. Neben „freizeit-“ oder „studienber“, dem Freiwilligen Sozialen Jahr oder dem Jugendgästehaus kann man prima ausspannen und Freunde treffen.

Weitere Highlights sind ein Kurzfilmabend und das Konzert der Soul- und Pop-Sängerin Sarah Kaiser. Auch ein bunter und kurzweiliger Themenabend mit anschließender Party wird angeboten.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Begegnung von LCMS, ELS und WELS bei Emmaus-Konferenz

Tacoma, 15.2.2012 [reporter online]

Zu einem Treffen der Präses von drei großen US-amerikanischen lutherischen Kirchen kam es bei der fünften jährlichen Emmaus-Konferenz, die am 9. und 10. Februar in der lutherischen Parkland-Gemeinde in Tacoma (Washington) stattfand.

Der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison, Präses Pfarrer John A. Molstad Jr. von der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS) und der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS) Mark Schroeder hielten dort Vorträge zum Thema „Geschichte und Perspektiven freier lutherischer Konferenzen.“

ELS und WELS stehen in Kirchengemeinschaft miteinander, nicht aber mit der LCMS. Die drei Kirchenführer nutzten die Konferenz zum zweiten Mal zum Gedankenaustausch, betonten aber, das Treffen habe nicht den offiziellen Status eines formellen Lehrgesprächs zwischen kirchlichen Gremien.

Freie Konferenzen seien von Anfang für die LCMS wichtig gewesen, so Harrison. Sie seien das „erste große ökumenische Bemühen“ des ersten Präses der LCMS, Pfarrer Dr. C.F.W. Walther gewesen. „Die heute berühmten freien Konferenzen wurden von Walther in „Lehre und Wehre“ im Jahr 1856 vorgeschlagen und fanden dann im Oktober 1856 in Columbus (Ohio),

im Oktober 1857 in Pittsburgh, im August 1858 in Cleveland (Ohio) und im Juli 1859 in Fort Wayne (Indiana) statt,“ so Harrison.

Zwar hätten diese Konferenzen nicht alle Schwierigkeiten zwischen den beteiligten Kirchen ausräumen können, aber in der Folge einer zweiten Serie von Treffen habe 1872 die Konfessionelle Synodalkonferenz gegründet werden können, führte ELS-Präses Molstad aus. Nachdem diese Konferenz Mitte des 20. Jahrhunderts zerfallen sei, gelte es neu zu klären, was der Begriff „konfessionell“ für die beteiligten Kirchen heute bedeute. Dazu seien die freien Konferenzen eine gute Gelegenheit, so WELS-Präses Schröder.

Neuseeland: Lutherische Kirche erstmals mit neuseeländischem Präses

Wellington, 13.2.2012 [lca]

Der neuseeländische Pfarrer Mark Whitfield wurde am 12. Februar als Präsident der Lutherischen Kirche von Neuseeland (LCNz) eingeführt. Dies ist das erste Mal, dass dieses Amt in dem zur Lutherischen Kirche von Australien (LCA) gehörenden Bezirk von einem in Neuseeland geborenen Pfarrer ausgeübt wird.

Ein weiterer in Neuseeland geborener Pfarrer, John Davison, wurde als Vizepräses eingeführt. Beide Männer wurden in Marton geboren.

Über 150 Glieder, darunter alle Pfarrer der LCNz, nahmen am Einführungsgottesdienst in der lutherischen Paulus-Kirche in Wellington teil, der vom Präses des LCA-Bezirks Neu-Südwaales Pfarrer Mark Lieschke geleitet wurde.

Besonderes Interesse hat Präses Whitfield, dessen Ur-Ur-Großvater Heinrich Goile die evangelische Kirche in Marton im Jahr 1860 gegründet hatte, daran, lutherische Kirche in dem einzigartigen kulturellen neuseeländischen Zusammenspiel von europäischen Traditionen und Maori-Erbe zu leben.

Nordkirche: Ökumene-Zentrum gegründet

Hamburg, 16.2.2012 [epd Ost]

Noch bevor die Nordkirche am Pfingstsonntag offiziell aus der Taufe gehoben wird, hat sich das Ökumene-Zentrum der Nordkirche gegründet. Das neue kirchliche Werk mit dem Titel „Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit“ pflegt die internationalen Kirchenkontakte und den interreligiösen Dialog mit Juden und Muslimen vor Ort. „Wir sind das Außenministerium der Nordkirche“, sagt Ökumene-Direktor Klaus Schäfer. Außerdem ist es verantwortlich für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der künftigen Nordkirche. Aufgaben, Personal und Räume wurden weitgehend vom Nordelbischen Missionszentrum übernommen. Sitz des Ökumene-Zentrums ist Hamburg.

Alle drei fusionierenden Kirchen im Norden pflegen bislang enge Kontakte nach Tansania. Dies soll in der Nordkirche fortgeführt werden. Viele Gemeinden haben persönliche Freundschaften zu den ostafrikanischen Gemeinden in Tansania und seinen Nachbarn Kongo und Kenia geknüpft.

Noch aus den Anfängen der Breklumer Mission in Nordfriesland stammen langjährige Beziehungen zur Jeypore-Kirche im östlichen Indien. Später kamen dann Beziehungen zur lutherischen Kirche des pazifischen Insel-Staats Papua-Neuguinea hinzu. Sie sind heute sehr intensiv, derzeit arbeiten dort zwei Pastoren und zahlreiche kirchliche Mitarbeiter aus Nordelbien. Weitere Partnerschaften der Nordelbischen Kirche bestehen mit den lutherischen Kir-

chen in Brasilien und El Salvador, der Anglikanischen Kirche in England, der lutherischen Kirche in Palästina, Israel und Jordanien, den baltischen Kirchen und mit Christen in China.

Die Pommersche Kirche pflegt intensive Kontakte zu den evangelischen Kirchen in Polen, (Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen/Diözesen Wroclaw und Pomorsko-Wielkopolska), Schweden (Växjö-Stift), zur Kap-Oranje-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, zur US-amerikanischen UCC-Kirche sowie zur Zentral-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Die Mecklenburgische Landeskirche unterhält neben der Partnerschaft zur Pare-Diözese (Tansania) auch enge Beziehungen zu den evangelischen Kirchen in Kasachstan, Rumänien (Evangelisch-Lutherische Kirche der ungarischen Minderheit), England (Church of England - Diözese Lichfield) und zur Southern Ohio Synod in den USA. Weitere Kontakte bestehen außerdem u.a. zu den nordischen Kirchen in Dänemark, Norwegen und Schweden sowie in die Niederlande.

Das neue Ökumene-Zentrum wird durch die Kirchenfusion zusätzliche Stellen bekommen, um die entwicklungspolitische und interkulturelle Bildungsarbeit weiter auszubauen. Weitere Aufgaben sind die Vermittlung von Stipendien für junge Menschen in Entwicklungsländern.

Bayern: Gemeindebund will Landeskirche erneuern

Nürnberg, 12.2.2012 [idea]

Ein „Gemeindebund Bayern“ möchte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern von der Basis her erneuern. Er wolle das Zusammenwirken von Kirchengemeinden fördern und koordinieren, hieß es bei der Gründungsversammlung Anfang Februar in Nürnberg. Der Bund wende sich „gegen Tendenzen der Zentralisierung, Hierarchisierung und Stärkung des Bischofsamtes in der evangelischen Kirche“. Notwendig sei eine Stärkung der Gemeinden, die als Leib Jesu Christi und Geschöpf des Heiligen Geistes „voll und ganz Kirche“ seien. Insbesondere sollen Gemeinden über die Verwendung der in ihrem Einzugsbereich erhobenen Kirchensteuern entscheiden können,

und mehr Rechte bei der Auswahl und Anstellung von Mitarbeitern erhalten. Einer Modellrechnung zufolge fließen von 100 Euro Kirchensteuern nur 27 Euro an die Basis zurück. Ein Alternativmodell des Gemeindebundes sieht vor, dass die Gemeinden fast dreimal soviel Geld bekommen könnten; etwa 20 Prozent des Kirchensteueraufkommens sollen danach für gesamtkirchliche Aufgaben bereit stehen. Dem neuen Bund sind bisher 16 Kirchengemeinden beigetreten. Vorsitzender ist der Pegnitzer Dekan Gerhard Schoenauer.

Der Gemeindebund sei „nicht wirklich erforderlich“, sagte der Sprecher der Kirchenleitung, Kirchenrat Johan-

nes Minkus (München), gegenüber idea. Die Kirchengemeinden seien „als Grundgestalt und Regelform gemeindlichen Lebens ganz selbstverständlich anerkannt“. Bei den jährlichen Haushaltsberatungen der Landessynode würden 80 Prozent der erwarteten ordentlichen Kirchensteuermittel für ihre Zwecke verwendet. Zugleich begrüße es die Kirchenleitung, wenn sich über die offiziellen Strukturen hinaus in dem Bund Gemeinden und Bürger für die Stärkung und Aktivierung der Ortsgemeinde engagieren. Die Kirche brauche „lebendige, attraktive und kreative Gemeinden, die ihre Eigenverantwortung nicht nur einfordern, sondern tatsächlich auch wahrnehmen“.

Jan Wactawek als Bischof der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik eingeführt

Ceský Tesin 2.2.2012 [mlb]

Am 29. Januar 2012 wurde in der St.-Petrus-und-Paulus-Kirche in Ceský Tesin der neue Bischof der Schlesischen Evan-

gelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, Jan Wactawek, ins Bischofsamt

eingeführt. Die Einführung nahmen die beiden Vorgänger im Bischofsamt, Vladislav Volný und Dr. Stanislav Pietak vor.

Es assistierten dabei der Leitende Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen, Jerzy Samiec, und der Generalbischof der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei, Dr. Miloš Klátik. Vertreter fast aller Kirchen, die im Ökumenischen Rat in Tschechien zusammengeschlossen sind nahmen teil, auch der römisch-katholische Diözesanbischof der Diözese Ostrava.

Die tschechische Gesellschaft begegne der Kirche mit Spott und Verachtung, so Wactawek in seiner Predigt.

Wenn der Staat als letzter in Europa die Frage der kirchlichen Restitution und Rückgabe der in der kommunistischen Zeit gestohlenen Güter angehe, heiße es gleich, der Kirche gehe es um nichts anderes, nur um Macht und Geld!

Es sei ihm wieder neu bewusst geworden, dass die Gesellschaft und alle unsere Nächsten (die Mitglieder unserer Familien, so wie auch die Gemeinden, die Arbeits- und Schulkollektivs) von den Christen etwas erwartete, so der neue Bischof. In der Liebe zum Dreieinigen Gott und zum Nächsten, sich an Gottes Wort zu halten und seinen Willen zu erfüllen – darin sehe er sein Programm und seinen Weg, den er gehen wolle und zu dem er einlade.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Religionspädagoge fordert mehr Wissensvermittlung

Braunschweig, 1.2.2012 [epd/selk]

Der Schulexperte der braunschweigischen Landeskirche, Hans-Georg Babke, fordert eine stärkere Ausrichtung des Faches Religion auf theologische Wissensvermittlung. Zu oft behandelten die Lehrer dort die persönlichen Probleme und Konflikte der Schüler, bemängelte er am 1. Februar in Wolfenbüttel. Babke leitet den Arbeitsbereich Religionspädagogik und Medienpädagogik der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig.

Durch ein solches Verhalten der Religionslehrer könne das Fach weiter an gesellschaftlicher Akzeptanz verlieren, befürchtet er. Diese Entwicklung lasse sich nur aufhalten, wenn das fachspezifische theologische und religiöse Wissen eine größere Rolle spiele. Es komme darauf an, die religiöse Auskunfts- und Urteilsfähigkeit der Schüler zu verbessern.

Pietismus: „Gnadauer“ Präses gegen „Kulturpessimismus“ Michael Diener: Distanz zwischen pietistischem Glauben und Gesellschaft wächst

Gunzenhausen, 17.2.2012 [idea/selk]

Vor einem „Kulturpessimismus“ unter Pietisten, der gesellschaftliche Entwicklungen nur negativ wahrnehme, hat der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Michael Diener (Kassel), gewarnt. Er nehme eine wachsende Distanz zwischen pietistischem Glauben und der heutigen Gesellschaft wahr, sagte der Theologe in seinem Bericht auf der Mitgliederversammlung der pietistischen Dachorganisation. Sie tagt vom 16. bis 18. Februar im Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe in Gunzenhausen (Mittelfranken). Er vermute, dass sich die Frustration vieler Pietisten leicht verbinde „mit eher rückwärtsgewandten Gesellschaftsbildern“, die zwar christlich-pietistisch „angestrichen“ würden, sich aber nicht biblisch-theologisch

begründen ließen. Diener – er ist auch Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz – verwies auf Erfahrungen, die er in pietistischen Kreisen mache. So habe er nach einem Vortrag, bei dem er die Besucher ermuntere, auf Muslime offen und liebevoll zuzugehen, von einem älteren Herrn zu hören bekommen: „Herr Präses, ihre Liebe zu den Muslimen geht mir zu weit! Setzen Sie sich mehr gegen Abtreibung ein, dann brauchen wir die ganzen Ausländer nicht.“ Mit ähnlichen Äußerungen sei er wiederholt konfrontiert worden, so Diener. Er fragte in diesem Zusammenhang: „Könnte es sein, dass viele unserer Mitglieder, gerade in der älteren Generation, noch einem relativ geschlossenen Gesellschaftsbild des christlichen Abendlandes verhaftet sind, das es so – eindeutig – nicht

mehr gibt und das sie am liebsten wieder herstellen würden?“

Die pluralistische Gesellschaft bejahen

Der Präses stellte Thesen zur gesellschaftlichen Verantwortung der Gemeinschaftsbewegung auf. Darin fordert er Pietisten dazu auf, die offene und pluralistische Gesellschaft zu bejahen. Dazu gehöre, sich an den demokratischen Prozessen zu beteiligen und das Recht auf Religions- und Meinungsfreiheit wahrzunehmen. Pietisten sollten dies auch dann tun, wenn ihre am Wort Gottes orientierten Positionen nicht mehr mehrheitsfähig seien. Diener: „Wir wünschen uns eine Gesellschaft, die die Gebote achtet und können doch nur dafür werben.“

Kein Platz für Nationalismus

Das Ja zu einer offenen Gesellschaft bedeute auch: „Nationalistisches, teilweise auch rassistisches Gedankengut darf in der Gemeinschaftsbewegung keine Heimat haben.“ Deutschland wären laut Diener manche Kulturkämpfe erspart geblieben, wenn die politisch Verantwortlichen schon früher erkannt hätten, dass eine gesteuerte Zuwanderung von Ausländern notwendig sei, um die Gesellschaft fortzuentwickeln und den Wohlstand zu erhalten. Nach Ansicht Dieners gibt es keinen Auftrag zur Verteidigung des christlichen Abendlandes:

„Aber es gibt die bleibende Verpflichtung, unsere christlichen Überzeugungen glaubhaft zu leben und zu vertreten.“

Gegen Taufe ohne Kirchenmitgliedschaft

Diener nahm ferner zum Selbstverständnis der Gemeinschaften Stellung. Bei ihnen handele es sich um Gemeinden im neutestamentlichen Sinn. Zugleich betonte er die „Platzanweisung“ der Gemeinschaftsbewegung innerhalb der evangelischen Kirche. Diener wandte sich dagegen, dass manche Gemeinschaften Taufen

durchführen, die nicht im Rahmen von Vereinbarungen mit den Landeskirchen vollzogen würden. Diese Taufen führten nicht zur Mitgliedschaft in der Kirche, sondern nur in einer Gemeinschaft oder einem Gemeinschaftsverband.

Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband repräsentiert rund 200.000 Christen. Die Dachorganisation umfasst 91 regionale Gemeinschaftsverbände, Diakonissen-Mutterhäuser, Ausbildungsstätten, Missionsgesellschaften, Jugendverbände und sonstige Werke.

Jerusalem: Antichristliche Schmierereien auf Baptistenkirche

Generalsekretär sieht Anzeichen für wachsende Gewaltbereitschaft

Jerusalem, 21.2.2012 [idea/selk]

In Jerusalem haben Unbekannte wieder eine christliche Einrichtung mit anti-christlichen Parolen beschmiert. Auch mehrere Autos wurden beschädigt. Der jüngste Vorfall ereignete sich am 20. Februar. Auf Mauern und Fahrzeuge wurden unter anderem „Wir werden euch kreuzigen“, „Tod der Christenheit“ und „Jesus sei verflucht“ gesprüht. Ein Polizeisprecher sagte, dass der hebräische Schriftzug „Preis-Schild“ vermuten lasse, dass die Täter radikale Siedler waren. Dieser Ausdruck werde verwendet, um der Forderung Nachdruck zu verleihen, die jüdischen Siedlungen im West-

jordanland beizubehalten. Mit ähnlichen Parolen war Anfang Februar ein griechisch-orthodoxes Kloster in Jerusalem besudelt worden. Nach Ansicht des Generalsekretärs des israelischen Baptistenbundes, Bader Mansour (Nazareth), weisen die Vorfälle auf eine wachsende Gewaltbereitschaft und abnehmende Toleranz in der israelischen Gesellschaft hin. Die Baptistenkirche war 1923 errichtet und bereits zweimal durch Brandstiftung beschädigt worden. In Israel gibt es 20 Baptistengemeinden mit rund 800 Mitgliedern.

Jahreslosung 2015: „Nehmt einander an...“

Leitwort für Christen im deutschsprachigen Raum

Berlin, 21.2.2012 [idea/selk]

Die Jahreslosung für 2015 lautet „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Römer 15,7). Das teilte die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) am 20. Februar in Berlin mit. Die Jahreslosung dient als Leitwort für Christen im deutschsprachigen Raum. Sie bringt einen Kerngedanken der Bibel zum Ausdruck und

soll auch Orientierungshilfe sein für gesellschaftliches Handeln. Die Jahreslosung für 2012 lautet „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9). Das Leitwort für 2013 ist „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13,14). 2014 steht unter der Losung „Gott nahe zu sein ist mein Glück“ (Psalm

73,28). Die ÖAB ist ein Zusammenschluss christlicher Werke und Verbände in Deutschland, Österreich, der Schweiz und dem Elsass. Neben der Jahreslosung gibt die Arbeitsgemeinschaft Monatssprüche und Bibellesepläne heraus. Vorsitzender ist der stellvertretende Direktor des Katholischen Bibelwerks, Wolfgang Baur (Stuttgart).

Wie Familien gestärkt werden können

Oberkirchenrätin Coenen-Marx: Ziel ist die „partnerschaftliche Familie“

Eisenach, 21.2.2012 [idea/selk]

Für eine Stärkung der Familien durch Politik und Kirchen hat sich die Referentin für Sozial- und Gesellschaftspolitik im EKD-Kirchenamt, Oberkirchenrätin Cornelia Coenen-

Marx (Hannover), ausgesprochen. Nach ihren Worten ist die Stabilität von Familien heute von innen und außen bedroht. Zu den größten Herausforderungen für diese Le-

bensform gehöre ein Mangel an Zeit. „Wir leben in einer Gesellschaft, die Erwerbsarbeit in den Mittelpunkt rückt und die Aufmerksamkeit für die vielfältigen Sorgetätigkeiten in Erziehung, Pflege, Hauswirtschaft vermissen lässt“, sagte die Theologin auf einer Fachtagung „Familien stärken in evangelischer Perspektive“ in Eisenach. Veranstalter war das Sozialwissenschaftliche Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Zusammenarbeit mit Diakonie, Evangelischer Aktionsgemeinschaft für Familienfragen und Kirchenamt der EKD. Coenen-Marx warb für das Konzept einer „partnerschaftlichen Familie“, in der sich die Partner neben ihrer Erwerbstätigkeit gemeinsam um Kindererzie-

hung und die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger kümmern. „Kinder brauchen beide Eltern“, so die Oberkirchenrätin. Dabei komme es darauf an, dass dieses Konzept von der Sozialpolitik als öffentliches Gut unterstützt werde. Dazu bedürfe es einer entsprechenden Infrastruktur, aber auch einer angemessenen Anerkennung von Erziehungs- und Pflegezeiten in den Erwerbsbiographien wie in den sozialen Sicherungssystemen.

Intakte Familien stärken Zusammenhalt in der Gesellschaft

Coenen-Marx unterstrich, dass partnerschaftlich gelebte Familie auch

den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärke. Familien seien „wichtige Knotenpunkte in funktionierenden Nachbarschaften“. Die Referentin ging in diesem Zusammenhang auch auf die Chancen der Kirchengemeinden ein, um Familien zu stärken: „Tageseinrichtungen für Kinder und Familienzentren, Diakoniestationen und Mehrgenerationenhäuser können eine zentrale Rolle für die Gemeindegarbeit spielen.“ Das Thema Familie stehe neu auf der kirchlichen Tagesordnung. Dies zeigten Synodenbeschlüsse, die Gründung von Familienbeiräten und Umstrukturierungen. Zur Stärkung der Familien sei auch eine familienfreundliche Personalpolitik in Kirche und Wirtschaft erforderlich.

Kongress „Religion 2030“

Theologieprofessor Graf sieht Zukunft der Kirchen skeptisch

Erfurt, 10.2.2012 [epd/selk]

Der evangelische Theologieprofessor Friedrich Wilhelm Graf sieht die Zukunft der Kirchen in Deutschland eher skeptisch. Das Gewicht der beiden großen Kirchen in gesellschaftlichen Debatten werde geringer, sagte Graf bei einem Symposium „Religion 2030“ am 10. Februar in Erfurt. Er führte dies auf den Trend zurück, wonach Deutschland als Einwanderungsgesellschaft auch in seiner religiösen Zusammensetzung bunter werde.

Skeptisch wertete der in München lehrende Theologe auch die Entwicklung der Ökumene. Seit geraumer Zeit driften die beiden großen Kirchen auseinander. Als Beispiel führte Graf kon-

fessionell unterschiedliche Entwicklungen bei den geistlichen Berufen an. In der evangelischen Kirche sei eine Feminisierung des Pfarrberufs zu beobachten, von der sich nicht sagen lasse, was dies bedeute. Wenn sich diese Entwicklung fortsetze, seien im Jahr 2030 zwischen 60 und 70 Prozent der evangelischen Pfarrer Frauen.

Hingegen bleibe der römisch-katholische Klerus eine Männerdomäne mit einem hohen Anteil junger Homosexueller. Zudem sei der Priestermangel ein großes Problem der katholischen Kirche, der Import von Klerikern aus anderen Ländern sei allerdings man-

cherorts in eine Katastrophe gemündet.

Der evangelische Theologe forderte beide Kirchen auf, die Spielregeln des Rechtsstaates zu respektieren. „Die Rechtsprechung ist zur Bühne für Religionskonflikte geworden, für die Kirchen noch keine Wahrnehmungssensibilität entwickelt haben“, sagte Graf. Als Beispiele nannte er das kirchliche Arbeitsrecht, das EU-Antidiskriminierungsrecht, die Debatte über Staatsleistungen sowie Auseinandersetzungen vor bayerischen Verwaltungsgerichten über kommunale Verpflichtungen zum kirchlichen Bauunterhalt.

Kauder will Christenverfolgung zum Thema der UN machen

CDU-Politiker trifft in New York mit Ban Ki Moon zusammen

München, 12.2.2012 [epd/selk]

Der Vorsitzende der Unionsfraktion im Bundestag, Volker Kauder (CDU), will das Thema Christenverfolgung bei den Vereinten Nationen zur Sprache bringen. „Der Schutz der Religionsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht. Wir müssen uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass dieses Recht stärker Beachtung findet“, erklärte Kauder am 12. Februar in Berlin. Dafür wolle er werben, wenn er in New York mit UN-Generalsekretär Ban Ki Moon zusammentrefe. Vor allem werde er die Lage der Christen ansprechen.

Ban Ki Moon habe bereits in der Vergangenheit deutlich gemacht, dass er um die Gefährdungen der Religionsfreiheit wisse, sagte Kauder. Nach Angaben des Münchner Maga-

zins „Focus“ will Kauder darauf drängen, dass zunehmende Übergriffe gegen Christen in der UN-Generalversammlung behandelt werden. Der CDU-Politiker wird vom Justiziar der Fraktion, Michael Grosse-Brömer (CDU), begleitet.

Christen seien die mittlerweile am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft, erklärte Kauder. Nach Schätzungen des überkonfessionellen christlichen Hilfswerks „Open Doors“ würden mehr als 100 Millionen Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt. In 64 Staaten, in denen insgesamt 70 Prozent der Weltbevölkerung lebten, litten Christen unter Übergriffen. Diese Zahlen seien alarmierend, so Kauder.

Der CDU-Politiker hat in der Vergangenheit mehrfach die Verfolgung von Christen beklagt. So prangerte er etwa religiös motivierte Gewalt in Indien, Indonesien und Malaysia

an. Demnächst will er nach Afrika reisen, um dort auf lebensbedrohende Gefährdung von Christen aufmerksam zu machen.

„Allianz für den freien Sonntag“ will einheitlichen Sonntagsschutz

Fulda, 15.2.2012 [epd/selk]

Das bundesweite Bündnis „Allianz für den freien Sonntag“ fordert einen in Deutschland einheitlichen Sonntagsschutz. Die Zahl der Sonntagsarbeiter steige rasant und branchenübergreifend an, teilte das Bündnis von 80 regionalen und kommunalen Initiativen auf einer Konferenz am 15. Februar in Fulda mit. Elf Millionen Erwerbstätige arbeiteten auch sonn- und feiertags, was einen Zuwachs von drei Millionen in den vergangenen 15 Jahren bedeute. Dabei habe der Sonntagsschutz Verfassungsrang.

Die Bundesregierung solle einheitliche Voraussetzungen für den Ladenschluss und die Bedarfsgewerbeverordnung schaffen, forderten die 150 Teilnehmer aus Kirchen, Gewerkschaften, Frauenbund und Landessportbünden in einer Resolution. Außerdem müssten die „unzähligen verkaufsoffenen Sonntage mit Alibianlässen und die ausufernde Zulassung von Sonntagsarbeit“ gestoppt werden.

Die Allianz forderte ferner ein Ende des „Rund-um-die-Uhr-Shoppings“, das unsozial, familien- und gesundheitsfeindlich sei. Schließlich solle die Bundesregierung einen Bericht zum Sonntagsschutz vorlegen, der den Anstieg der Sonntagsarbeit untersuche und Gegenmaßnahmen vorschlage. Die Allianz wies darauf hin, dass im Sonntagsschutz nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts der Schutz von Ehe und Familie, das Recht auf körperliche Unversehrtheit, die Religionsfreiheit und die Koalitionsfreiheit konkretisiert würden.

Die „Allianzen für den freien Sonntag“ gibt es inzwischen in acht Bundesländern. Auf europäischer Ebene ist im vergangenen Jahr eine Allianz gegründet worden, die auf eine Verankerung des Sonntagsschutzes in der europäischen Arbeitszeitrichtlinie drängen will.

Kölner Ratsausschuss verurteilt Hexenprozesse

Köln, 13.2.2012 [epd/selk]

Ein Ausschuss des Kölner Stadtrats hat am 13. Februar die Hexenprozesse vor rund 400 Jahren verurteilt und die Opfer moralisch rehabilitiert. Er appellierte an den gesamten Stadtrat und an die katholische Kirche, sich ebenfalls von der Hexenverfolgung und den Hinrichtungen zu distanzieren. Der Beschwerdeausschuss befasste sich auf Antrag des evangelischen Pfarrers Hartmut Hegeler vor allem mit dem bekanntesten Fall der Kölner Postmeisterin Katharina Henot, die 1627 wegen angeblichem „Teufelspakt und Schadenszauber“ hingerichtet und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Nach Hegelers Recherchen wurden seinerzeit in Köln fast 40 Menschen wegen angeblicher Hexerei getötet – überwiegend Frauen, aber auch drei

Männer und ein Junge. Von etwa 35 Angeklagten sei das Schicksal unbekannt.

Die Stadt Köln nutze mit der Verurteilung des damaligen Unrechts eine historische Chance, ein Zeichen gegen körperliche und geistige Gewalt zu setzen, erklärte der pensionierte 65-jährige Berufsschulpfarrer aus Unna, der sich seit Jahren intensiv mit dem Thema beschäftigt.

Tausende Frauen, aber auch Männer und Kinder wurden in Deutschland insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert als Hexen hingerichtet. Experten schätzen, dass der Hexenverfolgung in Europa etwa 40.000 bis 60.000 Menschen zum Opfer fielen, darunter 25.000 Menschen auf dem Boden des Heiligen Römischen Reichs Deut-

scher Nation. Juristisch können die jahrhundertealten Urteile nicht mehr aufgehoben werden, möglich ist nur eine moralische Ehrenrettung.

Zum Fall Katharina Henot heißt es im Beschluss des Beschwerdeausschusses, die Stadt Köln habe bereits das ihr Mögliche getan, um eine moralische und sozialetische Rehabilitation der Verurteilten auszudrücken. So sei Henot mit einer Figur auf dem Rathausturm ein Denkmal gesetzt worden. Die Figur wurde von der Bildhauerin Marianne Lüdicke gefertigt, einer Nachfahrin Henots. Nach der am 16. Mai 1627 als angebliche Hexe hingerichteten Henot wurden zudem eine Straße und eine Schule benannt, in einer wissenschaftlichen Publikationsreihe wird ihr Schicksal ausführlich geschildert.

Nora Gomringer: Das Thema Auschwitz hört nicht auf epd-Gespräch: Dieter Sell

Cuxhaven/Bamberg, 26.1.2012 [epd]

Die diesjährige Preisträgerin des Cuxhavener Ringelnetz-Preises für Lyrik, Nora Gomringer, hat ein in der Literaturszene viel beachtetes Gedicht zu Auschwitz geschrieben.

Das Thema „hört nicht auf, die Welt ist voller Diskriminierung“, sagte die 32-jährige Dichterin aus dem oberfränkischen Bamberg in einem Gespräch mit dem Evangelischen

Pressedienst (epd). Das Gedicht unter dem Titel „Und es war ein Tag“ erschien 2006 und ist für die Cuxhavener Preisjury ein Grund, Gomringer die mit 15.000 Euro dotierte Auszeichnung zu übergeben.

Das Gedicht ist stakkatoartig geschrieben, der Rhythmus erinnert an die Züge, mit denen Menschen nach Auschwitz deportiert wurden. Sie habe den Text „in einer ganz demütigen Haltung“ verfasst, sagte Gomringer, die es nach Auffassung der Ringelnetz-Jury insbesondere versteht, Jugendliche für die Dichtung zu begeistern. Dem Text sei „Bewegung hineingeschrieben, damit sein Thema und sein Nachwirken nicht zu lange lähmen“.

Der Holocaust sei ein Lebensthema ihrer Mutter gewesen. Über sie und die Familiengeschichte habe sie sich Auschwitz genähert. Gomringer: „Mein Großvater war SS-Offizier.“ Er habe nichts erzählt. „Da war langes Schweigen, Wegschieben.“ Sie denke jeden Tag ihres Lebens daran, wie es wäre, deportiert zu werden. Das Thema dürfe nicht als historisch abgetan werden. Mit ihrer Sprachkunst wolle sie dazu beitragen. „Ich arbeite mit Effekt, um einen Affekt auszulösen.“

Die US-amerikanische Schriftstellerin Dorothy Parker, Heinrich Heine und ihr Vater Eugen Gomringer, selbst Dichter, haben bei ihr die Faszination für Poesie geweckt. „Gedichte können mich hinreißen“, sagt Gomringer, die 2004 die Deutsche Meister-

schaft im „Poetry Slam“ gewann. „Dagegen bin ich machtlos. Da kann und will ich nichts anderes tun. Das Lesen ist ein gigantischer Stimulus.“ Für ihre lyrische Arbeit wurde sie bereits unter anderem mit dem Jacob-Grimm-Preis für Deutsche Sprache ausgezeichnet.

Der Ringelnetz-Preis soll ihr am 21. April im Stadttheater von Cuxhaven überreicht werden. Nora-Eugenie Gomringer wurde am 26. Januar 1980 im saarländischen Neunkirchen geboren und wuchs in Rehau bei Hof an der bayerisch-tschechischen Grenze auf. Sie hat sieben Brüder. Jetzt lebt sie in Bamberg und leitet dort seit April 2010 das internationale Künstlerhaus „Villa Concordia“.

EKD-Ratsvorsitzender bei Büchertauschaktion

Köln, 13.2.2012 [epd/selk]

Nikolaus Schneider beteiligt sich gemeinsam mit seiner Frau Anne an der bundesweiten Büchertauschaktion der evangelischen Kirche zum Reformationsjubiläum.

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider beteiligt sich an der EKD-Büchertauschaktion „Am Anfang war das Wort“ zum Luther-Reformationsjubiläum. „Das Wort Gottes versteht sich nicht von selbst. Wir müssen es immer neu verstehen“, sagte Schneider, der auch rheinischer Präses ist, am 10. Februar in Köln. Die Reformation habe einen neuen Blick auf Gott geschenkt. „Im Idealfall können das auch Schriftstellerinnen und Schriftsteller tun.“

In der Kölner Antoniter-Citykirche stellte Schneider gemeinsam mit seiner Frau Anne unter anderem das Ta-

gebuch seiner an Leukämie gestorbenen Tochter Meike, „Ich will mein Leben tanzen“, in das Tausch-Regal. Schneider, der auch rheinischer Präses ist, verwies auf die besondere Bedeutung des Buches für seine Familie. „Das Tagebuch von Meike ist entstanden, als wir alle noch glaubten, sie würde den Kampf gegen die Krankheit gewinnen“, sagte der Präses.

Anne Schneider entschied sich unter anderem für den ersten Band der schwedischen Krimireihe mit Inspektor Barbarotti, „Mensch ohne Hund“, von Hakan Nesser. Darin schließe die Hauptfigur mit Gott einen „Vertrag“, um anhand von „Zeichen“ zu überprüfen, ob es Gott gibt, erläuterte sie. Einige Bände später merke der Kommissar, dass das nicht funktioniert.

Neben dem Café Stanton in der Kölner Antoniterkirche wurden bundesweit 17 weitere Stationen für den bundesweiten Büchertausch ausgewählt. Neben der französischen Friedrichstadtkirche in Berlin sind dies unter anderem Luthers Geburtshaus in Eisleben, die Heidelberger Heiliggeistkirche und das Rathaus in Schmalkalden.

Jeder kann an der kostenfreien Aktion teilnehmen und Bücher einstellen beziehungsweise „fangen“. Dafür werden Teilnehmer gebeten, ihr Buch auf der Internetseite www.bookcrossing.com zu registrieren. Unter einer individuellen Identifikationsnummer können Bewertungen, die andere Leser des Buches abgeben, im Internet abgerufen werden. Dabei gehe es etwa auch um die Frage „Was hat das Buch mit der Reformation zu tun?“.

Nachlass des Jenaer Luther-Vertrauten Rörer im Internet

Jena 13.2.2012 [epd/selk]

Der Nachlass des Luther-Vertrauten Georg Rörer (1492-1557) ist nach dreijähriger Forschung im Internet verfügbar. Die seit über 450 Jahren in Jena bewahrten Schriften des Theologen seien ein weltweit einmaliger Schatz der Reformationsgeschichte, sagte Stefan Michel von der Theologischen Fakultät am 8. Februar. Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Rörer gehörte ab 1522 in Wittenberg zu den engsten Mitarbeitern von Martin Luther (1483-1546). 1553 kam der Luther-Vertraute nach einem zweijährigen Aufenthalt in Dänemark nach Jena, wo er bis zu seinem Tod an einer Luther-Ausgabe arbeitete. Zudem hinterließ Rörer eine große

Sammlung von Mit- und Nachschriften von Werken Luthers sowie von Philipp Melancthon und Johannes Bugenhagen.

Eine 2006 in Jena aufgefundene handschriftliche Notiz Rörers zum Thesenanschlag an der Wittenberger Schlosskirche vom 31. Oktober 1517 löste eine neue Diskussion um das historische Ereignis aus. Während einige Wissenschaftler darin einen Beleg für das tatsächliche Anbringen des Thesenpapiers an der Kirchentür sahen, sprachen andere lediglich vom Beginn einer Legende. Die 95 Thesen unter anderem mit Luthers Kritik am kirchlichen Ablasshandel gelten als Beginn der Reformation.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Englands römische Katholiken erhalten „Faith Card“ Bischofskonferenz: Identitätskarte solle „Mut machen, den Glauben weiterzugeben“

London, 1.2.2012 [KAP]

Katholiken in England und Wales erhalten demnächst eine Identitätskarte: Die „Faith Card“ solle Kirchenmitgliedern „Mut machen, ihren Glauben weiterzugeben“, teilte die Bischofskonferenz von England und Wales mit. Der Ausweis in Scheckkartenformat enthält u. a. den Hinweis, dass ihr Inhaber im Notfall Beistand durch einen römisch-katholischen Priester wünsche. „Wir tragen alle eine Reihe von Karten in unseren Brieftaschen, die etwas von unserer Identität widerspiegeln und von dem, was uns wich-

tig ist“, sagte Bischof Kieran Conry, Vorsitzender der Kommission für Evangelisierung in der Bischofskonferenz. Die „Faith Card“ mitzuführen, sei ein Zeichen, das Mut erfordere. Die Bischöfe hofften, dass sie Katholiken ermutige, ihren Glauben zu bezeugen, erklärte Conry. „Wenn jemand etwas über den Katholizismus fragt, könnte ein Anfang sein, die Karte zu zeigen und daran anzuknüpfen“, so der Bischof. Vorerst sollen eine Million Exemplare an die Gläubigen der 24 Diözesen sowie an katholische Ar-

meeangehörige und Mitglieder des Ordinariates für ehemalige Anglikaner verteilt werden. Die „Faith Card“ enthält auch die Aufforderung, den Glauben an Jesus Christus weiterzugeben, zu beten und regelmäßig die Sakramente zu empfangen. Weiter erinnert sie an die Pflicht zur Nächstenliebe, an einen weisen Umgang mit empfangenen Gaben und an die Vergebung. Die Rückseite trägt ein Zitat des seligen Kardinals John Henry Newman (1801-1890), mit dem er jeden Christen zur Mission aufruft.

Kardinal Koch will Erklärung über Amts- und Abendmahlsverständnis

Präses Schneider begrüßt Vorschlag

Trier, 6.2.2012 [epd]

Der vatikanische „Ökumene-Minister“, Kardinal Kurt Koch, schlägt eine Gemeinsame Erklärung über Kirche, Eucharistie und Amt vor. Wenn nach dem Vorbild der evangelisch-katholischen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 ein solches Dokument erarbeitet würde, wäre das „ein Meilenstein auf dem ökumenischen Weg in die Zukunft“, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen beim Internationalen Ökumenischen Forum am 1. Februar in Trier. Die 1999 unterzeichnete Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, über die Protestanten und Katholiken jahrhundertlang gestritten hatten, hatte der Vatikan mit dem Weltbund der lutherischen Kirchen sowie dem Weltrat Methodistischer Kirchen ausgehandelt.

Die Trennung der Kirchen bezeichnete Koch als Skandal. „Dass Christen in getrennten Kirchen leben ist das große Ärgernis und verdient es, Skandal genannt zu werden.“ Aufgabe der Christen sei es, das was getrennt ist, zusammenzuführen. Die Einheit dürfe jedoch nicht auf die Anerkennung der Unterschiede beschränkt werden. Vielmehr gehe es auch um die Einheit des Glaubens und die Einheit in den Sakramenten. Zugleich forderte Koch: Alle Partner müssten um ihre eigenen „ökumenischen Sünden“ wissen und deshalb gegenseitige Schuldzuweisungen vermeiden. Dazu gehöre auch, den Partnern nichts aufzudrängen, was mit deren Glaubensgewissen nicht zu vereinbaren sei. „Katholiken sollten beispielsweise Protestanten genauso wenig zur Übernahme des Papstamtes drängen, wie Protestanten Katholiken nicht zur Kommunionsgemeinschaft drängen sollten.“

Programm des Katholikentags 2012 in Mannheim vorgestellt

Mannheim, 13.2.2012 [nach epd]

Der Katholikentag 2012 in Mannheim soll nach den Worten des Freiburger Erzbischofs Robert Zollitsch Mut machen für einen neuen Aufbruch in Kir-

che, Politik und Gesellschaft. Die Verantwortlichen sollten umdenken und sich stärker auf ihre Verantwortung vor Gott und den Menschen besin-

nen, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz am 8. Februar in Mannheim. In Mannheim wurde das Programm des Laientref-

fens vorgestellt. Der 98. Deutsche Katholikentag steht unter dem Motto „Einen neuen Aufbruch wagen“ und findet vom 16. bis 20. Mai statt. Unter anderen werden Bundespräsident Christian Wulff, Bundestagspräsident Norbert Lamert (CDU) und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) erwartet. Auch die Halbschwester von US-Präsident Barack Obama, die kenianische Soziologin Auma Obama, habe ihr Kommen angekündigt. Zollitsch betonte: Der christliche Glaube sei auch in der postmodernen Gesellschaft topaktu-

ell. Nötig seien „nicht nur Bodenhaftung, sondern auch Himmelhaftung“. Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, bezeichnete den Katholikentag als Zeitansage, der Orientierung geben soll in der „Unübersichtlichkeit der vielen Krisen, die unsere Gegenwart prägen“. Der Katholikentag wird im Wechsel mit dem evangelischen Kirchentag alle zwei Jahre veranstaltet. In Mannheim werden rund 25.000 Dauerteilnehmer sowie 30.000 Tagesgäste erwartet.

Russische-orthodoxe Kirche spricht Weiße-Rose-Mitglied Schmorell heilig

Paris, 24.1.2012 [selk/Orthodoxie.com]

Wie die französischsprachige Internetagentur „Orthodoxie.com“ meldet, beabsichtigt die russisch-orthodoxe Kirche die Heiligsprechung von Alexander Schmorell (1917-1943). Schmorell war Mitbegründer der NS-Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Die Feiern sollten am 4. und 5. Februar in München stattfinden, berichtet der Pressedienst unter Berufung auf die russisch-orthodoxe Diözese Orenburg. Schmorell wurde 1917 in Orenburg im russischen Föderationskreis Wolga unweit der Grenze zu Kasachs-

tan geboren. Seine Familie wanderte aber bereits 1921 nach München aus. Nach Angaben des Informationsdienstes wurde Schmorells Martyrium bereits 2008 von der russisch-orthodoxen Kirche anerkannt. An der Feier in München sollen demnach Metropolit, Erzbischöfe und Bischöfe der russisch-orthodoxen Kirche aus Deutschland, Russland, den USA und der Ukraine teilnehmen. Schmorell spielte eine Schlüsselrolle bei den Aktionen gegen die Nationalsozialisten. Im Sommer 1942 begannen

er und Hans Scholl, die Bevölkerung in vier Flugblättern zum passiven Widerstand gegen das NS-Regime aufzurufen. Zwei weitere Flugblätter folgten im Zusammenwirken mit Professor Kurt Huber, Willi Graf, Christoph Probst und Sophie Scholl im Januar und Februar 1943. Im Alter von 25 Jahren wurde Schmorell von der NS-Justiz wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am 13. Juli 1943 in München-Stadelheim hingerichtet.

Archäologen finden angeblich Hinweise auf Grab des Apostels Philippus

Pamukkale, 8.2.2012 [selk/idea]

Bei Grabungen in der antiken Stadt Hierapolis, dem heutigen Pamukkale (Westtürkei) haben italienische Archäologen nach eigenen Angaben das Grab des Apostels Philippus entdeckt. Bei Grabungen stieß das Team von Professor Francesco D'Andria auf eine Kirche mit einem römischen Grab aus dem 1. Jahrhundert. Inschriften ließen auf eine Verbindung zu dem Apostel schließen. Das Grab unter der Philippuskirche aus dem 5. Jahrhundert solle demnächst geöffnet werden, teilte D'Andria mit. Nach seiner Einschätzung wird man aber keine Überreste von Philippus finden. Die Gebeine seien im 6. Jahrhundert nach Konstantinopel gebracht worden, bevor sie nach Rom in die Basilika der Heiligsten zwölf Apostel gelangten. Reliquien des Apostels werden auch im bayerischen Kloster Andechs, in Köln und in Paris aufbewahrt. Unklar ist, ob es sich bei dem Fund

überhaupt um das Grab des Apostels oder vielmehr um das des Diakons Philippus handeln kann. Das Neue Testament berichtet von zwei Männern namens Philippus. Einer der zwölf Jünger Jesu Christi hieß so und wird deshalb Apostel genannt. Dieser soll nach Skythien nördlich des Schwarzen Meers (heute Süd-Ukraine) gezogen sein, wo er 20 Jahre lang predigte und schließlich gekreuzigt wurde. Daneben gibt es den Diakon und Evangelisten Philippus, der in der Urgemeinde für die Essensausgabe an Witwen zuständig war und dem Kämmerer aus Äthiopien ein Wort aus dem Alten Testament erklärte. Als historisch gesichert gilt, dass dieser Philippus mit seinen Töchtern später in Hierapolis predigte, wo er um das Jahr 80 den Märtyrertod erlitt

Vatikan-Sternwarte organisiert Ausstellung über Astronomie in Galileis Heimatstadt

Rom, 6.2.2012 [nach epd]

Der Vatikan bereitet mit dem italienischen Institut für Nuklearphysik in Pisa, der Heimatstadt von Galileo Galilei (1564-1642), eine Ausstellung über

Astronomie vor. Die Schau solle „die Geschichte des Universums erzählen, von den Teilchen, die die Atome unseres Körpers bilden, bis hin zu weit ent-

fernen Galaxien“, kündigte der Leiter der vatikanischen Sternwarte, José Gabriel Funes, an. Der Naturwissenschaftler und Philosoph Galilei wur-

de 1633 von einem Inquisitionsgericht in Florenz der Ketzelei beschuldigt und zu Kerkerhaft verurteilt. Galilei war Anhänger der Lehre des in der polnisch-deutschen Reichsstadt Thorn geborenen Domherrn Kopernikus, der bereits hundert Jahre vorher zur Erkenntnis gelangt war, nicht die Erde sei das ruhende Zentrum im Weltall, sondern die Sonne. Auf Betreiben von Papst Johannes Paul II. wurde der Astrophysiker 1992 von der katholischen Kirche offiziell re-

habilitiert. Für den Leiter der vatikanischen Sternwarte zeigt die Kooperation mit den Physikinstituten, dass sich Glauben und Wissenschaft nicht widersprechen. Beide trügen zum Verständnis der menschlichen Existenz bei. Die Ausstellung „Geschichten der anderen Welt. Das Universum innerhalb und außerhalb von uns“ ist vom 10. März bis zum 1. Juli in der Fondazione Palazzo Blu zu sehen.

Patriarch Kyrill: Gläubige Russen sollten nicht demonstrieren

Moskau, 6.2.2012 [nach epd]

Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. hat Gläubige aufgefordert, sich nicht an Demonstrationen gegen die Regierung zu beteiligen. Orthodoxe demonstrierten nicht lautstark, sondern beteten still in Klöstern, sagte Kyrill im Februar nach einem Gottesdienst in Moskau. Oppositionsgruppen planten für die darauffolgenden Tage eine Großdemonstration in der russischen Hauptstadt, genau einen Monat vor der Präsidentenwahl. Der Moskauer Patriarch sagte, die Stimmen der Gläubigen könne man nicht hören. „Aber sie machen sich von ganzem Herzen Sorgen um das, was zurzeit mit unserem Volk geschieht.“ Russland befindet sich in einer sehr wichtigen und schwierigen Phase.

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche ergänzte, die lautesten Stimmen seien nicht immer richtig und ehrlich. „So wurde unser Volk in den letzten 100 Jahren schon zwei Mal oder sogar noch öfter verführt.“ Seine Aussage wird als Anspielung auf die Oktoberrevolution 1917 und die politischen Umwälzungen Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts gewertet. Schon früher hatte Kyrill diese Ereignisse angesprochen, um vor politischer Instabilität zu warnen. Zum orthodoxen Weihnachtsfest am 7. Januar hatte Kyrill dagegen betont, jeder habe das Recht auf freie Meinungsäußerung und „auf eine andere Sichtweise als die der Staatsmacht“.

Weltkirchenrat: Gleiche Rechte für Muslime und Christen

ÖRK-Generalsekretär warnt vor Exodus der Christen aus der arabischen Welt

Antelias, 7.2.2012 [idea]

Vor einem Auszug der Christen aus dem Nahen und Mittleren Osten hat der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), Olav Fykse Tveit (Genf), gewarnt. Seit der Zeit der Apostel lebten Christen in diesem Raum, der auch der Geburtsort für Judentum und Islam sei, sagte er bei einer christlich-muslimischen Tagung, die Ende Januar in Antelias bei Beirut (Libanon) stattfand. Ohne christliche Präsenz in der Region wäre das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen und

Kulturen gefährdet, so Tveit. Er verwies darauf, dass der Krieg im Irak eine Massenflucht von Christen ausgelöst habe. Jetzt seien in der arabischen Welt viele Christen und Muslime verunsichert über den Ausgang des Arabischen Frühlings. Es sei nötig, für die arabische Welt die Vision einer gemeinsamen Zukunft zu entwickeln, in der Christen und Muslime die gleichen Rechte und Möglichkeiten hätten. Tveit hob auch die Bedeutung einer friedlichen Lösung des Konflikts zwischen Israel und den Palästi-

nensern hervor. Mit Papst Benedikt XVI. sei er sich einig, dass von Frieden und Gerechtigkeit für Jerusalem das Schicksal der ganzen Welt abhängen. An der viertägigen Konferenz nahmen christliche und muslimische Repräsentanten aus Libanon, Syrien, Ägypten, Jordanien, Irak, Iran, den Vereinigten Arabischen Emiraten und den Palästinensergebieten teil. Dem ÖRK gehören 349 evangelische, orthodoxe und anglikanische Kirchen mit 560 Millionen Mitgliedern in mehr als 110 Ländern an.

Entlassene Vikarin: Muslime kommen in den Himmel

Carmen Häcker setzt ihre Ausbildung in Berlin fort

Stuttgart, 4.2.2012 [idea]

Seit dem 1. Februar setzt die in Württemberg entlassene Vikarin Carmen Häcker ihre Ausbildung in Berlin fort. Der Jung-Theologin war von der Kirchenleitung wegen ihrer Eheschließung mit einem Muslim gekündigt worden, da Pfarrer nur Christen heiraten dürfen. Auch nach dem Wechsel in die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schle-

sische Oberlausitz, wo eine andere rechtliche Situation besteht, schlägt der Fall hohe Wellen. Aus Protest gegen die Entscheidung der Stuttgarter Kirchenleitung trat die Islam-Beauftragte des Kirchenbezirks Ludwigsburg, Pfarrerin Barbara Bürkert-Engel, zurück. Sie bemängelt, dass die Kirche nicht das Gespräch mit Häckers Ehemann gesucht

habe. Sie könne künftig keinen glaubwürdigen Dialog mit Muslimen führen. Berliner Theologiestudenten fordern von Landesbischof Frank Otfried July eine Entschuldigung. Frau Häcker selbst ist überzeugt, dass Musli-

me in den Himmel kommen. Sie könne sich nicht vorstellen, dass Gott beim „Festmahl im Himmelreich“ auf Muslime verzichten wolle, schrieb sie im Hohenloher Tagblatt. Nach Angaben der Superintendentur des Berli-

ner Kirchenkreises Teltow-Zehlendorf wird Frau Häcker ihre Ausbildung zunächst im Religionsunterricht an einer Schule in Zehlendorf und ab März in einer Kirchengemeinde fortsetzen.

Papst warnt vor Ungeduld in Ökumene

Rom, 6.2.2012 [epd]

Papst Benedikt hat vor Ungeduld im ökumenischen Dialog gewarnt. „Auch wenn es manchmal den Anschein hat, dass der Weg zur Wiederherstellung der vollen Einheit noch lang und voller Hürden ist, fordere ich alle auf, mit Entschlossenheit, Mut und Großzügigkeit fortzufahren“, sagte er am 25. Januar in Rom. Bei der traditionellen Vesper zum Abschluss der Gebetswoche für die Einheit der Christen wies er in der Basilika St. Paul vor den Mauern auf ein wachsendes Gefühl der Brüderlichkeit zwischen den Kirchen hin. Christen würden heute zunehmend gemeinsam Verantwortung übernehmen, betonte er im Hinblick auf Themen wie Frieden, Entwicklungspolitik und Umweltschutz. Für den langwierigen Versöhnungsprozess zwi-

schen Christen unterschiedlicher Konfessionen seien Vertrauen und Geduld erforderlich, mahnte das Kirchenoberhaupt. „Geduldiges Warten bedeutet keineswegs Passivität oder Resignation“, sondern Offenheit für mögliche Formen von Gemeinschaft und Brüderlichkeit. In Anwesenheit von Vertretern anderer Religionsführer sowie dem Präsidenten des päpstlichen Einheitsrats, Kardinal Kurt Koch, wies der Papst zudem auf derzeit in Rom laufende Verhandlungen über eine Erweiterung der Teilnehmer des ökumenischen Dialogs hin. Die schmerzlichen Spaltungen unter den Christen beeinträchtigten ihr Glaubenszeugnis. Der Weg zur Einheit sei ein langer und „in den Augen der Menschen nicht immer linearer Verwandlungsprozess“.

Limburg: Alt-Bischof Kamphaus wird 80

Limburg, 2.2.2012 [epd]

Der frühere Limburger katholische Bischof Franz Kamphaus wird am 2. Februar 80 Jahre alt. Es werde keine öffentliche Geburtstagsfeier geben, da sich der Jubilar an seinem Ehrentag im Urlaub befinde, teilte das Bistum vorab mit. Der in Lüdinghausen im Münsterland geborene Kamphaus war von 1982 bis 2007 Bischof von Limburg. Seinen Ruhestand verbringt er als Behindertenseelsorger in Aulhausen im Rheingau. Kürzlich ist sein neuestes Buch „Gott ist kein Nostalgiker“ (Herder-Verlag) erschienen. Franz Kamphaus wurde 1959 in

Münster zum Priester geweiht und 1968 an der dortigen Universität promoviert. Bereits seit 1964 war er verantwortlich für die Predigtausbildung des Bistums Münster und ab 1971 Leiter des Referats Priesterfortbildung. 1972 wurde er zum Wissenschaftlichen Rat und Professor für Pastoraltheologie und Predigtlehre an der Universität berufen und ein Jahr später durch Bischof Heinrich Tenhumberg (1915-1979) zum Regens des Priesterseminars ernannt. Von 1999 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand leitete Kamphaus die Kom-

mission „Weltkirche“ der Deutschen Bischofskonferenz. Davor war er mehrere Jahre Vorsitzender der Kommission für das Bischöfliche Hilfswerk Misereor. Von 1986 bis 1991 war er „Jugendbischof“. Über die Grenzen seines Bistums hinaus bekannt wurde Kamphaus durch sein Eintreten für die Rechte der Flüchtlinge und für den Verbleib der katholischen Kirche in der Schwangerenkonfliktberatung. Kamphaus hat zahlreiche Ehrungen erhalten, unter anderem 2004 den Ignatz-Bubis-Preis der Stadt Frankfurt.

Papst: Kirchen sollen in ethischen Fragen geschlossen auftreten

Vatikanstadt, 20.1.2012 [nach idea]

Die Kirchen sollten in ethisch-moralischen Fragen gegenüber der Gesellschaft geschlossen auftreten. Dafür hat sich Papst Benedikt XVI. bei einer Begegnung mit einer lutherischen Delegation aus Finnland ausgesprochen. Nach Angaben von Radio Vatikan sagte der Papst: „In jüngster Zeit sind ethische Fragen zu einer Art Streitpunkt zwischen Christen geworden, vor allem wenn es um das rechte Verständnis der menschlichen Natur und ihrer Würde geht. Christen sollten aber zu einer tiefgehenden Übereinstimmung in anthropologischen Angelegenheiten finden – das hilft dann der Gesellschaft und den Politikern, weise und gerechte Entscheidungen zu wichtigen Fragen in Sachen menschliches Leben, Familie und Sexualität zu tref-

fen.“ Zum Hintergrund: In Deutschland hatten die römisch-katholische und die evangelische Kirche in der Debatte um Stammzellforschung und die Präimplantationsdiagnostik (PID) teilweise gegensätzliche Positionen vertreten. So hatte sich der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), dafür ausgesprochen, PID unter eng gefassten Bedingungen zuzulassen. Römisch-katholische Bischöfe forderten ein generelles Verbot. Der Deutsche Bundestag beschloss im vergangenen Juli, die Gentests an Embryonen in bestimmten Fällen zu erlauben. Bei der PID werden künstlich erzeugte Embryonen auf genetische Unregelmäßigkeiten untersucht, bevor sie in den Mutterleib eingepflanzt werden. Vernichtet werden Em-

bryonen, die Anzeichen für eine spätere Behinderung aufweisen. Kontroverse Positionen bestehen bei den Kirchen auch beim Thema Homosexualität. Während in manchen

Landeskirchen die Segnung homosexueller Lebensgemeinschaften zugelassen ist, lehnen die römisch-katholische Kirche und auch orthodoxe Kirchen eine solche Praxis ab.

Evangelische Beteiligung bei Heilig-Rock-Wallfahrt umstritten

Theologisch konservative Gruppen äußern Bedenken

Trier/Mülheim, 6.2.2012 [selk/idea]

Die Beteiligung der Evangelischen Kirche im Rheinland an der diesjährigen Heilig-Rock-Wallfahrt des Bistums Trier sorgt innerkirchlich für Diskussionen. Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf) hatte auf der Landesynode am 9. Januar in Bad Neuenahr die Mitwirkung als Chance bezeichnet, „den einen Herrn der Kirche, Jesus Christus, als die gemeinsame Mitte zu feiern“. Theologisch konservative Gruppen äußern Bedenken. Der Vorsitzende der Evangelischen Sammlung im Rheinland, Pfarrer Wolfgang Sickinger (Mülheim/Ruhr), nannte die evangelische Beteiligung an der Wallfahrt verwunderlich. Dem Trierer Bischof Stephan Ackermann sei zwar ein echtes ökumenisches Interesse abzunehmen. „Aber ob diese spirituelle Wallfahrt der richtige Ort ist, um Ökumene herausgehoben zu praktizieren, da bin ich mir nicht so sicher“, sagte Sickinger gegenüber idea. Schon zu Lebzeiten Martin Luthers (1483-1546) sei diese Wallfahrt kritisiert worden. Sickinger fragt: „Welches Signal wird da ausgesandt?“

Der Vorsitzende des Lutherischen Konvents im Rheinland, Pfarrer Winfrid Krause (Thalfang/Hunsrück), verwies gegenüber der evangelischen Nachrichtenagentur idea darauf, dass der bei der Wallfahrt ausgestellte „Heilige Rock“ auch nach Überzeugung des Bistums Trier wahrschein-

lich nicht das echte Untergewand Jesu Christi sei: „Es ist daher die Frage, ob sich das unechte Untergewand Jesu in Trier wirklich für die Ökumene eignet.“ Die im Blick auf die ökumenische Wallfahrt vorgetragene Deutung des ungeteilten Rockes als Zeichen der ungeteilten Kirche sei nicht biblisch, sondern modern. Der aus verschiedenen Stoffen in verschiedenen Zeitepochen zusammengenähte Trierer Rock könne ebenso als Abbild der konfessionellen Vielfalt verstanden werden, so Krause.

Kritik an der Ausgestaltung der ökumenischen Wallfahrt kommt auch von römisch-katholischer Seite: In einem Offenen Brief an den Trierer Bischof Ackermann fordert die katholische Journalistin Barbara Wenz (Loreto/Italien), Katholiken sollten bei der Wallfahrt einen Ablass erlangen können. Bei einem Ablass wird die Kirchenstrafe für Sünden aufgrund von guten Werken (zum Beispiel Gebete, Almosen, Pilgerfahrt) teilweise oder ganz erlassen. Frau Wenz – eine ehemalige Protestantin – zeigte sich „davon überzeugt, dass ein wie auch immer gerichteter Weg der Ökumene in Wahrheit nicht darin bestehen kann, dass Katholiken auf die Gnadenschätze, die ihre Kirche zu verteilen hat, verzichten sollen“. Nach Angaben des Bistums Trier können Gläubige während der Heilig-Rock-Wallfahrt „unter den üblichen Bedingungen“

einen Ablass gewinnen. Dieser werde beim Besuch heiliger Stätten im Rahmen einer Gruppenwallfahrt Gläubigen erteilt, die dort „andächtig das Gebet des Herrn und das Glaubensbekenntnis“ beten. Bischof Ackermann habe aber auf einen „besonderen Ablass“ verzichtet. „Die Erwirkung eines besonderen Ablasses würde für die Bemühungen um eine ökumenische Gestaltung der Wallfahrt einen Stein des Anstoßes darstellen, denn nach wie vor ist das Stichwort ‚Ablass‘ im Gespräch zwischen Katholiken und Protestanten als zentraler Punkt der Auseinandersetzungen zu Beginn der Reformation mit großen Sensibilitäten verbunden“, so die Bischöfliche Pressestelle.

Erneut äußerte sich der EKD-Ratsvorsitzende, der rheinische Präses Nikolaus Schneider, erfreut über die römisch-katholische Einladung, an der „Heilig-Rock-Wallfahrt“ in Trier verantwortlich in Planung und Gestaltung mitzuwirken. Evangelische Christen würden dabei das Ereignis der Wallfahrt für sich einordnen und weiterentwickeln. Auch Schneiders Aufruf an Protestanten, sich an der Wallfahrt zu beteiligen, war in der evangelischen Kirche auch auf Kritik gestoßen.

Die Heilig-Rock-Wallfahrt findet vom 13. April bis 13. Mai 2012 statt.

Neuapostolische Kirche leidet unter Bevölkerungsschwund

Mitgliederrückgang: In Hannover werden Gemeinden zusammengelegt

Hannover, 19.1.2012 [idea]

Nicht nur die großen Kirchen müssen wegen des Bevölkerungsrückgangs Gemeinden zusammenlegen – auch die Neuapostolische Kirche sieht sich in Hannover dazu genötigt. Sie bildet in Deutschland die größte religiöse Sondergemeinschaft mit knapp 357.000 Mitgliedern. Wie der für Hannover zuständige Bezirksapostel Wilfried Klingler (Hanno-

ver) in einem am 9. Januar verlesenen Brief an die Gemeinden schreibt, nehme die Zahl der Gottesdienstbesucher immer mehr ab. Von Jahr zu Jahr stünden weniger Mitarbeiter zur Verfügung, und auch die finanziellen Mittel würden geringer. Zahlreiche Gebäude seien unwirtschaftlich und genügten nicht mehr den Anforderungen.

Deshalb sehe er nur einen Weg: „Zusammenrücken in starken Gemeinden, in denen wir das Miteinander segensreich für alle gestalten können.“ Als Ziel für Hannover hat Klingler zwei bis drei Kirchenzentren vor Augen, ergänzt durch soziale Einrichtungen für Kinder und Senioren. Bisher gibt es in Hannover sieben neuapostolische Gemeinden mit zusammen rund 2.600 Mitgliedern. Im Jahr 2010 wurde bereits die Gemeinde im Stadt-

teil Limmer geschlossen; jetzt sollen die Zentren in Anderten, Misburg und Hannover-Mitte folgen. Dafür soll auf dem Gelände der Gemeinde in der Garkenburgerstraße ein großes Zentrum entstehen.

Die Neuapostolische Kirche versteht sich als das „göttliche Gnaden- und Erlösungswerk Christi“ auf Erden. Die von Jesus Christus begonnene Erlösung soll von den Aposteln vollendet

werden, die die Gemeinschaft leiten. An der Spitze der weltweiten Kirche mit rund zehn Millionen Mitgliedern steht seit 2005 der Deutsche Wilhelm Leber (Hamburg) als „Stammapostel“. Er hat eine ähnliche Stellung wie Petrus im Kreis der Jünger Jesu vor 2.000 Jahren. Die Neuapostolische Kirche wird von den Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) nicht als Kirche anerkannt.

Görlitzerin Hildegard Burjan wurde am 29. Januar in Wien seliggesprochen

Starke Anteilnahme aus Görlitzer Heimat

Wien-Görlitz, 29.1.2012 [selk / KAP]

Am 29. Januar 2012 wurde die in Görlitz geborene Hildegard Burjan in Wien seliggesprochen. Bei der Seligsprechungsfeier im Wiener Stephansdom verlas der Präfekt der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, Kurienkardinal Angelo Amato, das Seligsprechungsdekret des Papstes. Mit Hildegard Burjan hat die römisch-katholische Kirche weltweit erstmals eine Parlamentarierin seliggesprochen.

Im Seligsprechungsdekret erteilt Benedikt XVI. „die Erlaubnis, dass die ehrwürdige Dienerin Gottes Hildegard Burjan, Ehefrau und Mutter, Gründerin der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis, die im öffentlichen Leben auf christliche Weise eifrig danach strebte, dass das Evangelium als Sauerteig der irdischen Gesellschaft wirke, und dass die Würde der Frau, der Wert der Familie, der menschliche Zusammenhalt sowie das Gemeinwohl gefördert werden, künftighin als Selige verehrt“ wird. Ihren Gedenktag setzte der Papst auf den 12. Juni, den Tag nach ihrem Todestag, eines jeden Jahres fest. Burjan starb am 11. Juni 1933 in Wien.

Am 30. Januar 1883 als Hildegard Freund im niederschlesischen Görlitz in eine liberale jüdische Familie geboren, studierte sie in Zürich Literatur und Philosophie und in Berlin Sozialwissenschaft. Im Jahr 1907 heiratete sie den gebürtigen Ungarn Alexander Burjan. Nach Heilung von einer schweren Krankheit konvertierte sie zur römisch-katholischen Kirche und ließ sich taufen. Burjan setzte sich entschieden für die Gleichberechtigung der Frau, für die Bekämpfung der Kinderarbeit und für die Überwindung sozialer Missstände ein. Viele soziale Rechte für Frauen und Kin-

der, die heute selbstverständlich sind, gehen auf ihre Initiative zurück. Zu ihren wichtigsten politischen Forderungen zählte schon damals „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ für Frauen. 1912 gründete Burjan den „Verband der christlichen Heimarbeiterinnen“ und 1918 den Verein „Soziale Hilfe“. Als Frauen 1919 erstmals das aktive und passive Wahlrecht ausüben konnten, zog Burjan als erste christlich-soziale Abgeordnete in das österreichische Parlament ein. Am 4. Oktober 1919 gründete sie die religiöse Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“, mit dem Auftrag, soziale Not der Zeit zu erkennen und zu lindern.

Aus Burjans deutscher Heimatstadt Görlitz nahm eine große Abordnung mit Bischof Wolfgang Ipolt und Altbischof Rudolf Müller an der Spitze teil, ebenso der Apostolische Nuntius in Wien, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen. An der Spitze zahlreicher Ordensvertreter kamen Prälat Maximilian Fürnsinn, Vorsitzender der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, und Schwester Kunigunde Fürst, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden. Görlitz - am äußersten Osten des Bundeslandes Sachsen gelegen - ist eine geteilte Stadt: die Neiße trennt die Stadt in einen größeren deutschen Westen und einen seit 1945 polnischen Osten. Diese Konstellation, so betonte der Görlitzer Bischof Ipolt, mache die Stadt zugleich zu einem lebendigen Umschlagplatz im neuen Europa. Auch die Kirche bekomme hier eine besondere „Brückenfunktion“ zwischen Deutschland und Polen, so Ipolt. Gastfreundschaft und freundschaftlicher Austausch würden groß geschrieben - dies sei „das Wesen und die Chance unserer kleinen Diaspora-Kirche“.

Vatikanexperte Tornielli sieht Rückkehr der Piusbrüder gescheitert

Gespräche mit dem Vatikan ohne neue Erkenntnisse

Berlin, 9.2.2012 [nach KAP]

Die Rückkehr der lefebvrinischen Piusbruderschaft in die römisch-katholische Kirche ist nach Einschätzung des Vatikan-Experten Andrea Tornielli gescheitert. Die Piusbrüder lehnten

Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils ab, die sich mit der bischöflichen Kollegialität, der Ökumene und der Religionsfreiheit befassen, schreibt der italienische Journa-

list in der Beilage „Christ und Welt“ der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“. Auch die anderthalbjährigen Gespräche mit dem Vatikan hätten „ihre Überzeugung in kein neues

Licht gestellt", so der Vatikan-Korrespondent der Turiner Tageszeitung „La Stampa“. Tornielli verweist darauf, dass der Obere der Piusbrüder, Bernard Fellay, auf das Vermittlungsangebot Roms zwei Mal mit einer Be-

kräftigung seiner Position geantwortet habe. „Benedikt XVI. ist der Priesterbruderschaft weit entgegengekommen und hat ihre drei Bedingungen für eine neue Annäherung erfüllt“, so Tornielli unter Hinweis auf die Wie-

derzulassung der alten Messe, die Wiederaufnahme der illegal geweihten Lefebvrianer-Bischöfe und die Gespräche über Lehrfragen. Die Piusbrüder lehnten aber das Konzil „nach wie vor als Traditionsbruch ab“.

Pariser Berufungsgericht bestätigt Urteil gegen Scientology

Scientology-Mitglieder wegen Betrugs verurteilt

Paris, 2.2.2012 [nach KAP]

Ein französisches Berufungsgericht hat die in erster Instanz ausgesprochenen Strafen gegen führende Scientology-Mitglieder wegen bandenmäßigen Betrugs bestätigt. Die beiden Organisationen, das „Celebrity Center“ und die Scientology-Buchhandlung, wurden Medienberichten zufolge am 2. Februar in Paris zu 400.000 Euro und 200.000 Euro Geldstrafe verurteilt. Fünf führende Mitglieder der Organisation wurden zu Haftstrafen auf Bewährung und Geldbußen bis zu 30.000 Euro verurteilt. Scientology kündigte den Berichten zufolge an, das Verfahren jetzt vor den Kassationshof als oberste Berufungsinstanz bringen zu wollen. Sektenopfer-Organisationen äußerten sich erfreut

über die Entscheidung. Erstmals sei Scientology als Organisation wegen bandenmäßigen Betrugs verurteilt worden. Der Organisation wurde vorgeworfen, Mitgliedern unter Ausnutzung ihrer Verwundbarkeit fünfstelligen Geldsummen abgenommen zu haben. Das Verfahren hatte sich über 13 Jahre hingezogen. Anwälte und Angeklagte von Scientology hatten zuletzt an der Berufungsverhandlung nicht mehr teilgenommen. Sie protestierten damit gegen die nach ihrer Ansicht ungerechte Behandlung. Anträge zu Verfahrensfragen, mit denen die Rechtmäßigkeit des Berufungsprozesses infragegestellt wurde, hatte das Gericht als lesamt abgelehnt.

DIAKONIE - REPORT

Brot für die Welt, EED und die SELK: Entwicklungsarbeit „in der Fläche“

Stuttgart, 30.1.2012 [selk]

Zum Thema „Entwicklungsarbeit – Vernetzung in der Fläche“ trafen sich in Stuttgart Vertreter der Freikirchen und altkonfessionellen Kirchen mit Vertretern von Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war nach Absprache mit Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und der Kirchenleitung durch Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth vertreten.

Die Direktorin von Brot für die Welt und Vizepräsidentin des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Cornelia Füllkrug-Weitzel, erläuterte, dass eine Arbeitsgruppe „Dezentrale Strukturen“ Überlegungen zur Weiterentwicklung der Arbeit in den verschiedenen Kirchen und in den Landesver-

bänden der Diakonie nach der Fusion zwischen Brot für die Welt und dem EED angestellt habe. Die Freikirchen und altkonfessionellen Kirchen seien in diesen Prozess bisher nicht eingebunden.

Vertreter von EED und Brot für die Welt wiesen hin auf die Möglichkeiten engerer Vernetzung mit dem neuen Werk und mit den Landesverbänden der Diakonie der Landeskirchen.

Die Kirchen hatten in dem Gespräch die Gelegenheit darzulegen, wie in ihren Kirchen für Brot für die Welt gewonnen werde. Für viele der Kirchen, so wurde deutlich, ist Brot für die Welt ein „Selbstläufer“: Es gibt keine besonderen Strukturen in der Fläche für die Arbeit von Brot für die Welt.

Viele Kirchen unterstützen auch noch eigene Projekte in Entwicklungsländern. Vieles geschieht ehrenamtlich.

Roth wies in seinem Beitrag darauf hin, dass Ehrenämter manchmal auch an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen und dass sich die Spendenbereitschaft nicht „vererbe“. Es müsse vielleicht in der Zukunft auch in den Freikirchen und altkonfessionellen Kirchen noch professioneller an diesem Thema gearbeitet werden.

Die Gemeinden der SELK haben im Jahr 2010 ca. 163 000 Euro für Brot für die Welt gespendet. Nicht erfasst sind dabei die Spenden, die direkt an Brot für die Welt überwiesen wurden.

Netzwerk Gesunde Kinder wächst: 13. Patenstammtisch

Guben, 7.2.2012 [selk]

Zum dreizehnten Mal fand beim Netzwerk „Gesunde Kinder“ in Guben, an dem das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Naëmi-Wilke-Stift maßgeblich und federführend beteiligt ist, ein Patenstammtisch statt.

Familien-Paten aus fünf Ausbildungsstaffeln trafen sich zum Erfahrungsaustausch und zum Jahresrückblick 2011.

Im Anschluss wurden viele organisatorische Dinge und wichtige Termine in den kommenden Wochen besprochen. Die Koordinatorin berichtete von einem neuen Kooperationspartner, dem Stadtteilmanagement der Stadt Guben und der ersten gemeinsamen Veranstaltung, dem Kinderfasching am 11. Februar 2012. Hierzu wird erstmalig ein Glücksrad des Netzwerkes „Gesunde Kinder“ eingesetzt.

Nächster größerer Höhepunkt 2012 ist die inzwischen 6. Patenschulung, die im März 2012 startet. Wer sich ehrenamtlich für Familien aus Guben und Umgebung engagieren möchte, wer etwas Freizeit zur Verfügung hat oder wer eine neue Herausforderung oder Aufgabe sucht, der ist als Familienpate genau richtig.

Natürlich sind auch Eltern, die gern einen geschulten und freundschaftlichen Paten als Ansprechpartner zur Seite gestellt haben möchten, beim Netzwerk „Gesunde Kinder“ herzlich willkommen.

Das Netzwerk „Gesunde Kinder“ wird aus dem Europäischen Sozialfonds finanziell gefördert. Auch das Land Brandenburg und der Landkreis Spree-Neiße fördern das familiennahe Projekt. Netzwerke Gesunde Kinder in Brandenburg sind ein Modell für die Frühen Hilfen, die im neuen Bundeskinderschutzgesetz verankert wurden.

Evangelisch-Lutherisches Gertrudenstift e.V.: Neuwahlen im Vorstand

Baunatal, 17.2.2012 [selk]

Personelle Veränderungen im Vorstand zeigt der Verein Evangelisch-Lutherisches Gertrudenstift e.V., eine Altenpflege-Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), an: nachdem Pfarrer Manfred Holst (Marburg) seine Arbeit als Vorsitzender zum 31. Dezember 2011 beendet hatte, wurden Neuwahlen durchgeführt, um die aktuellen, vielfältigen Aufgaben auch formell weiterbearbeiten zu können.

Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt: Gerhard Bernhardt (Kassel). Der Diplomingenieur der Elektrotechnik ist bereits seit 2004 im Vorstand des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstifts aktiv. Er war 17 Jahre im Kirchenvorstand der St. Michaelisgemeinde Kassel (SELK) tätig und ist seit 2010 im Vorruhestand.

Zum 2. Vorsitzenden wurde Lothar van Eikels aus der SELK-Gemeinde Melsungen gewählt. Er ist dem Gertrudenstift seit 1973 verbunden und seit 8 Jahren in der Vorstandsarbeit tätig.

Lothar van Eikels ist in verschiedenen Verbands-Gremien der Förderpädagogik und der Schulverwaltung landes- und bundesweit aktiv. Er wurde 2010 zum Mitglied der Bildungskammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck berufen. Lothar van Eikels arbeitet unter anderem mit den Schwerpunkten Behindertenpädagogik und Inklusion als Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt für den Schwalm-Eder-Kreis und den Landkreis Waldeck-Frankenberg in Fritzlar.

Jahrestagung des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes der SELK

Homberg/Efze, 17.2.2012 [selk]

Zu seiner Jahrestagung kam der Diakonisch-Missionarische Frauendienst (DMF) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 16. bis 18. Februar in Homberg/Efze zusammen.

Zum Auftakt konnten dazu Gäste aus Kirchenleitung und Diakonie begrüßt werden: Kirchenrätin Renate Förster (Düsseldorf) berichtete aus der Arbeit der Kirchenleitung und nahm dabei auch die angespannte finanzielle Situation der SELK in den Blick.

Einen Überblick über die aktuelle diakonische Arbeit der SELK gab Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund). „Die diakonische Landschaft in unserer Kirche ist bunt und blühend“ betonte die Theologin. Viele Gemeinden suchten jedoch nicht nach dem einen großen Diakonie-Projekt, sondern nach Möglichkeiten, „in kleiner Münze“, den eigenen Fähigkeiten gemäß aktiv zu werden.

Informationen über die Fusion von Brot für die Welt, Evangelischem Ent-

wicklungsdienst und Diakonischem Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland gehörten zum Bericht ebenso wie die offene Frage nach der zukünftigen Gestaltung der hauptamtlichen Stelle der Diakoniedirektorin in der SELK.

Im weiteren Verlauf der Tagung stehen Formales wie Kassenberichte sowie auch der Redaktionsbericht aus der Zeitschrift „Koralle“ auf der Tagesordnung.

„Auf die sonst übliche Einheit zur Fortbildung verzichten wir dieses Mal“ erklärt Ute Brückmann (Berlin) aus dem DMF-Leitungsteam, „um genug Zeit für unsere Vorberei-

tung für den Lutherischen Kirchentag in Hannover zu haben“. Dort wird der DMF mit Workshops und einem Infostand aktiv sein.

INFOBOX

Diakonisch-Missionarischer Frauendienst (DMF)

Der Diakonisch-Missionarische Frauendienst ist ein Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), das sich dem Missionsauftrag Jesu Christi und dem Diakonieverständnis der SELK verpflichtet weiß. „Wir wollen die Mitarbeit der Frauen in der Kirche und in der Ge-

sellschaft unterstützen und fördern“, heißt es in der Selbstdarstellung des DMF. Dazu werden Frauentreffen und Diakonietage organisiert und Seminare, Einkehrtage, Kreativfreizeiten und Pfarrfrauenrüstzeiten zur Stärkung und Erholung der Frauen angeboten. Die „Koralle“, eine

bundesweit erscheinende Zeitschrift, gibt Impulse für den Alltag in Familie, Beruf und Gemeinde. Ein wichtiges Anliegen ist es dem DMF, diakonische und missionarische Projekte praktisch und finanziell zu unterstützen.

Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.: Über 10.000 kg Hilfsgüter auf dem Weg nach Weißrussland

Melsungen, 25.1.2012 [selk]

Winter in Weißrußland. Der im Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. hat dennoch, weil es die Verkehrsverhältnisse erlaubten, zwei LKW mit insgesamt 10.000 kg Hilfsgütern auf die Reise nach Weißrussland geschickt. Der eine Transport wird in Minsk, der andere in Bobruisk erwartet und von dort im Land an Hilfsbedürftige verteilt.

Die Bandbreite der Hilfsgüter, die in Weißrußland nicht verkauft werden dürfen, reicht von Kleidung bis hin zu Möbel.

„Diese Transporte sind durch Spenden u.a. des Malteser Hilfsdienstes erst möglich geworden“, äußert der Vorsitzende des Vereins, SELK-Altbischof Diethardt Roth (Melsungen). Er hoffe, dass auch aus der SELK weiter dringend be-

nötigte Hilfsgüter zur Verfügung gestellt würden, damit weitere Transporte erfolgen können.

Das Hauptlager für die Hilfsgüter befindet sich im norddeutschen Clenze und wird durch den Projektleiter Günter Meese betreut. Eine weitere Sammelstelle ist bei dem Projektleiter Horst Biemer im hessischen Greifenstein angesiedelt.

Roth bittet die Gemeinden der SELK dringend um Hilfsgüter. Mitglieder des Vorstandes des Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa bieten an, in Gemeinden über die Arbeit des Vereins zu berichten.

Sobald genügend Hilfsgüter gesammelt wurden, wird der nächste Transport nach Moldawien, dem anderen Arbeitsfeld des Vereins Humanitäre Hilfe, auf die Reise gehen.

Diakonie-Jahresempfang: Altern ohne Ausgrenzung und Diskriminierung

Berlin, 10.2.2012 [dwekd/selk]

Zum fünften Jahresempfang des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) begrüßte Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier mehr als 250 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Diakonie. Der evangelische Wohlfahrtsverband eröffnete gleichzeitig sein Jahresthema 2012 „Altern in der Mitte der Gesellschaft - aus dem Leben schöpfen, für mich und für andere“.

„Wir machen uns stark dafür, dass Menschen selbstbestimmt ohne Ausgrenzung und Diskriminierung alt werden können“, sagte Maria Loheide, so-

zialpolitischer Vorstand des Diakonischen Werkes der EKD beim Diakonie-Jahresempfang in Berlin.

„Unser Jahresthema macht deutlich, dass wir das Alter nicht nur als zu lösendes Problem sehen, sondern an das reichhaltige Potenzial älterer Menschen und an ihre Berufs- und Lebenserfahrungen sowie ihre Menschenkenntnis anknüpfen wollen“, betonte Loheide.

Für eine generationenfreundliche Gesellschaft müssen aus Sicht der Diakonie wichtige Fragen beantwortet wer-

den. „Was müssen wir heute sozialpolitisch tun, um der prognostizierten Altersarmut entgegenzusteuern? Wie wahren wir die Würde jedes einzelnen Menschen bis zuletzt? Was muss getan werden, damit Pflegende ihren Beruf gesund und zufrieden ausüben können? Wie können wir Selbstorganisation, Hilfe zur Selbsthilfe und Partizipation im Gemeinwesen fördern? Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit Einrichtungen gut arbeiten können?“ Dies sind nur einige Beispiele, die Loheide nannte.

Das Diakonie-Jahresthema lehnt sich an das „Europäische Jahr 2012 für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ an. Es bietet der Diakonie einen guten Grund, die eigene Arbeit zu überprüfen und im Gespräch mit allen Generationen neue Impulse für das „Altern in der Mitte der Gesellschaft“ zu gewinnen.

In der diakonischen Altenhilfe arbeiten mehr als 100.000 Mitarbeitende in über 3.100 stationären und teilstationären Einrichtungen, ambulanten Diensten und Beratungsstellen, Fachschulen, Selbsthilfegruppen und Angeboten der offenen Altenarbeit, die von mehr als 164.500 Menschen wahrgenommen werden können.

Sahel: Abwanderung aus Dörfern verhindern

Evangelische Hilfswerke weiten Unterstützung für Hungernde aus

Stuttgart, 3.2.2012 [bfdw / selk]

Mit Sorge beobachten die Diakonie Katastrophenhilfe und „Brot für die Welt“, dass der Hunger im westafrikanischen Sahel immer mehr Gebiete erfasst. Die bitterarme Region leidet unter extremer Dürre. Hier unterstützen die evangelischen Hilfswerke seit langem die Menschen. Nach ersten Warnsignalen 2011 hat die Diakonie Katastrophenhilfe die Nothilfe wegen der Ernteausfälle verstärkt, um Abwanderung von Dörfern zu verhindern. Dies geschieht auch im Verbund des globalen kirchlichen Hilfsnetzwerks „ACT Alliance“.

Im Sahel führen seit Jahren extreme Wetterausschläge zu Ernteausfällen durch Dürren und Überschwemmungen. Die Bemühungen der Bauern, sich an die schwierige Lage anzupassen, haben in jüngster Zeit, vor allem durch regionale Konflikte, schwere Rückschläge erlitten.

„Brot für die Welt“-Mitarbeiterin Svenja Starke hat Partnerorganisationen im Niger besucht. „In vielen Gebieten leiden die Menschen unter Ernteausfall. In anderen Regionen gibt es gute Erträge. Vor allem Bewässerungsprojekte haben sich bewährt“, berichtet sie.

Seit Jahrzehnten ist „Brot für die Welt“ mit Bewässerung für Gemüseanbau, verbessertem Saatgut und Dorfentwick-

lung erfolgreich. Trotzdem kommt es immer wieder zu lokalen Hungersnöten, wenn zusätzlich gewalttätige Konflikte oder die Folgen des Klimawandels die Anpassungsfähigkeit der Bauern überfordern. Der Druck durch die Dürre wird aktuell verstärkt durch die Konflikte in Nordafrika, dem Sudan und der Elfenbeinküste sowie stark gestiegene Lebensmittelpreise.

Im Niger gelten eine Viertelmillion Kinder als unterernährt. Hier unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe ein Ernährungszentrum für Kinder, Partnerorganisationen verteilen Nahrungsmittel und Saatgut. „Wir wollen es den Menschen ermöglichen, auf ihren Höfen zu bleiben, um eine Abwanderung in Lager oder städtische Elendsviertel zu verhindern“, sagt der Leiter der Programmabteilung der Diakonie Katastrophenhilfe, Martin Kessler.

Auch aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden die Opfer der Hungersnot in Ostafrika unterstützt.

Spenden zur Unterstützung der Hilfsmaßnahmen können auf das Katastrophenhilfe-Konto der SELK 48 80 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Stichwort „Ostafrika“ überwiesen werden und werden ohne Abzüge weitergeleitet.

Weltweiten Waffenhandel einschränken – Opfer schützen

Kirchliche Hilfswerke fordern strenge Auflagen

Stuttgart/Bonn, 10.2.2012 [bfdw / selk]

Die Hilfswerke „Brot für die Welt“ und Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) haben strenge Auflagen für den internationalen Waffenhandel gefordert. Gemeinsam mit über 60 Kirchen und Organisationen in mehr als 30 Staaten erwarten beide Werke, dass der neue internationale Waffenhandelsvertrag (Arms Trade Treaty) umfänglich den Schutz der Zivilbevölkerung berücksichtigt. Das Abkommen müsse alle Waffengattungen einschließlich Kleinwaffen, Munition und Komponenten umfassen. Die Vorbereitungen für die UN-Vertragskonferenz im Juli laufen derzeit auf Hochtouren.

Jedes Jahr verlieren hunderttausende Menschen durch Waffengewalt ihr Le-

ben. „Jetzt besteht die Chance, den Handel mit Waffen und Rüstungsgütern endlich durch einen internationalen Vertrag unter Kontrolle zu bringen“, erklärte Claudia Warning, EED-Vorstand. Wo Gefahr besteht, dass Menschenrechte oder humanitäres Völkerrecht verletzt werden, müsse Waffenhandel verboten werden, so Warning. Im Abkommen müssten zudem klare und verbindliche Regeln zur effektiven Umsetzung verankert werden.

„Die Bundesregierung hat jetzt die Chance, sich mit ihrem ganzen diplomatischen Gewicht für ein starkes und wirksames Abkommen zur Regulation des Waffenhandels einzusetzen“, so Cornelia Füllkrug-Weitzel, Di-

rektorin von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe. „Dazu gehört, dass der vom argentinischen UN-Botschafter Roberto Garcia Moritán vorgelegte Entwurf Grundlage für die Vertragsverhandlungen wird und Botschafter Moritán die weiteren Verhandlungen leitet.“ Ansonsten bestehe Gefahr, dass der Vertrag abgeschwächt werde. Als drittgrößter Waffenexporteur trage Deutschland für den Erfolg des Prozesses eine besondere Verantwortung, mahnte Füllkrug-Weitzel.

In Deutschland hat die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung in ihren jüngsten Rüstungsexportberichten die Vorbereitung des Waffenhandelsabkommens kritisch beglei-

tet und sich für hohe und verbindliche Standards eingesetzt. Auch der Ökumenische Rat der Kirchen hat sich für einen starken und effektiven Vertrag ausgesprochen. Gemeinsam mit EED und „Brot für die Welt“ erwartet man, dass Kirchen und andere zivilgesellschaftliche Organisatio-

nen weiterhin als Beobachter an den Vertragsverhandlungen teilnehmen könnten. Das neue Waffenhandelsabkommen soll im Juli von den Vereinten Nationen verabschiedet werden, die Vorbereitungskonferenz beginnt am 13. Februar in New York.

Neuer Vorstand Wirtschaft und Verwaltung

Jörg Kruttschnitt nimmt Arbeit im Diakonie Bundesverband auf

Berlin, 31.1.2012 [dwekd]

Jörg Kruttschnitt hat Anfang Januar seine Arbeit als neuer Vorstand Wirtschaft und Verwaltung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aufgenommen. Der Vorstand des Diakonie Bundesverbandes ist damit wieder komplett besetzt.

Bereits im September 2011 wurde Kruttschnitt vom Diakonischen Rat berufen. Er folgt auf Wolfgang Teske, der im Mai 2011 in den Vorstand der Diakonie Mitteldeutschland wechselte. In seiner neuen Funktion ist Kruttschnitt zuständig für das Finanz- und Rechnungswesen, für die Bereiche Personal sowie Verwaltung, Vertrieb und EDV. Auch das Verbandsjustiziari-

at sowie die Geschäftsstelle der Arbeitsrechtlichen Kommission des Diakonischen Werkes der EKD gehören zu seinem Vorstandsbereich.

Als zentrales Anliegen seiner Tätigkeit im Diakonie Bundesverband nennt Kruttschnitt die Verbesserung der politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen diakonischer Arbeit. „Die Menschen, denen diese Arbeit zugute kommt, haben dies ebenso verdient wie die Mitarbeitenden, die sich in diakonischen Einrichtungen und Diensten tagtäglich für die Ärmern und Schwächeren in unserer Gesellschaft einsetzen.“ Wichtige Aufgabe Kruttschnitts wird es auch sein, die Fusion des Dia-

konischen Werkes der EKD mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst sowie den Umzug von Stuttgart und Bonn nach Berlin mit zu gestalten.

Der 48-jährige promovierte Theologe und Jurist war zuvor zwölf Jahre lang zweiter Vorsitzender des Vorstandes der Diakonie Bayern. Dort war er zuständig für die Bereiche Recht, Wirtschaft, Innere Verwaltung und Offene Soziale Dienste. Kruttschnitt studierte Jura und Theologie in Bonn, Marburg, Tübingen, Lausanne und München. Im Anschluss an das Studium war er in einer Anwaltskanzlei sowie einem Wirtschaftsunternehmen tätig. Kruttschnitt ist verheiratet und hat eine Tochter.

BERICHTE AUS DER SELK

Einsatz gegen Rechtsradikalismus

SELK-Pfarrer als Sprecher bei „Cottbus bekennt Farbe“

Cottbus, 25.2.2012 [selk]

In Cottbus gibt es – ähnlich wie in Dresden – am Jahrestag der Bombardierung von Cottbus – 15. Februar – in den letzten Jahren immer wieder sogenannte „Gedenkmärsche“ der Rechtsradikalen. Seit einigen Jahren gibt es einen sich verbreiternden Widerstand gegen diese Art von geschichtsverfälschendem Gedenken und gegen die Neonazi-Aufmärsche. So gab es in Cottbus auch in diesem Jahr am 15. Februar unter dem Motto „Cottbus bekennt Farbe“ eine Reihe von Veranstaltungen und eine zentrale Demonstration gegen Rechtsradikalismus. Auch die Kirchengemeinden waren über die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Cottbus in diesen Widerstand stark eingebunden.

Als Vertreter der Cottbuser Kirchengemeinden war Pfarrer Hinrich Müller von der Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als derzeitiger Cottbuser ACK-Vorsitzender gebeten worden, bei der zentralen Demonstration für die Kirchengemeinden zu sprechen. In seiner Rede verwies Müller auf die Notwendigkeit, der Trauer und der Klage über das durch die Bombardierung verursachte Leid Raum zu geben. Dies sei eine

wichtige Aufgabe gerade für die Kirchen. Für die Kirche sei es jedoch besonders wichtig, Realitäten anzuerkennen und nichts schön zu reden. So müsse immer bedacht werden, dass mit den Bomben der Krieg nach Cottbus zurückgekehrt sei, der von Nazideutschland ausgegangen sei. Im Gegensatz zu anderen Rednern, die immer wieder betonten, dass die Nazis aus Cottbus zu verschwinden hätten, versuchte Müller deutlich zu machen, dass es darauf ankäme, für Versöhnung zu arbeiten – Versöhnung, auch wenn sie geradezu unvorstellbar sei, auch mit den Rechtsradikalen, die – so bitter es sei – auch Teil unserer Gesellschaft seien. Gegenseitige Beschimpfungen brächten keinen Schritt voran. Wichtig sei dagegen das Bemühen um Versöhnung und um Begegnungen und Gespräche mit den Neonazis, auch wenn dies oft unmöglich erschiene.

Auch wenn es vereinzelt Widerstand gegen das kirchliche Engagement bei dieser Veranstaltung gab, wurde doch von sehr vielen begrüßt, dass Kirche auch in diesem Rahmen ihre Stimme erhebt.

„Initiative ‚Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus‘“

SELK-Pfarrer engagiert sich in ökumenischem Zusammenschluss

Hannover, 25.2.2012 [selk]

Vor einem Jahr wurde in Bad Nenddorf die „Initiative ‚Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus‘“ (IKDR) als „offener Zusammenschluss von Initiativen, Organisationen, Arbeitsgruppen und Einzelpersonen im Raum der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers“ gegründet. Nach gut einem Jahr erfolgte kürzlich die erste Vollversammlung der Initiative im Haus kirchlicher Dienste in Hannover. Auf der IKDR-Vollversammlung in Hannover wurde ausdrücklich bestätigt, dass der Namenszusatz „im Raum der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers“ als geografische Beschreibung gemeint sei: Die Initiative sei offen auch für Mitglieder von außerhalb der Landeskirche.

Pastor Klaus Burckhardt und andere Mitglieder des Sprecherkreises hatten in der Einladung geschrieben:

„Die rechtsextreme Mordserie, aber auch die Zunahme bestimmter Faktoren gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (wie z.B. Islamfeindlichkeit und Antisemitismus) in Deutschland zeigen, wie notwendig und wichtig das kirchliche und gesellschaftliche Engagement gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit bleibt.“ Seit der Gründung der IKDR am 10. Dezember 2010 seien eine Reihe von ermutigenden Aktivitäten und Vorhaben dazu in der Landeskirche Hannovers unterstützt und durchgeführt worden. Ziel des Treffens sei es, die aktive und engagierte Zusammenarbeit zu stärken und weitere Mitglieder zu gewinnen.

Etwa 80 Personen waren der Einladung gefolgt, unter ihnen Hartmut Bartmuß (Bielefeld), emeritierter Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Vertre-

ter der SELK in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen (ACKN). Gegenüber selk_news erklärte Bartmuß, es werde zurzeit auch über eine Mitgliedschaft des Sprengels Nord der SELK in der Initiative nachgedacht. Hierüber solle auf dem Sprengelpfarrkonvent im Mai beraten werden.

Ein beeindruckender Höhepunkt der Veranstaltung in Hannover war die Rede des angehenden Baptistenpastors Johannes Kneifel (29), der über fünf Jahre im Gefängnis gesessen hat, weil er als einstiger Neonazi den Tod eines Menschen zu verantworten hatte. Johannes Kneifel legte ein bewegendes Zeugnis seines christlichen Glaubens ab. Im Sommer wird Kneifel nach dem absolvierten Theologiestudium seinen Dienst als Pastor einer freikirchlichen Gemeinde antreten.

Ausreichende Beschilderung für die 36. Autobahnkirche RUHR

SELK-Beauftragter Hoffmann wendet sich an Vertreter der Politik

Berlin/Bochum, 24.2.2012 [selk]

Im Auftrag des Trägervereins der Autobahnkirche RUHR hat sich Propst i.R. Gerhard Hoffmann, der Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), jetzt an den Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Dr. Peter Ramsauer, die Bundesanstalt für Straßenwesen sowie Professor Dr. Norbert Lammert, MdB, und den Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Bochum, Axel Schäfer, MdB, gewandt. Bei der Autobahnkirche RUHR handelt es sich um die Epiphania-Kirche der SELK in Bochum-Hamme.

„Ich möchte Ihr Augenmerk auf die Beschilderung der Autobahnkirche RUHR richten“, schreibt Hoffmann: „Ich möchte Sie bitten, darauf hinzuwirken, dass alle Verkehrsteilnehmer frühzeitig und durch ein Schild, das in die Augen fällt, auf die Autobahnkirche RUHR hingewiesen werden.“

Der Trägerverein hatte Hoffmann um eine Initiative gebeten, weil die bisherige Beschilderung völlig unzureichend sei. Es wird bisher nur durch zwei kleine Piktogramme etwa 500 Meter vor der Ausfahrt Bochum-Hamme anstatt durch ein separates Schild in größerer Entfernung auf die Autobahnkirche RUHR hingewiesen.

Der emeritierte Propst erläutert, dass „mit dieser 36. Autobahnkirche ein Angebot für Rastlose und Staugestresste in einem Ballungsraum, in dem täglich wohl 100.000 Autos unterwegs sind“, gemacht werde. „Wir alle wissen, dass

wir gerade im Berufsverkehr größeren Belastungen ausgesetzt sind“, fährt Hoffmann fort: „Im Alltag haben wir nicht nur auf den Verkehr zu achten, sondern dabei auch unsere persönlichen Berufs-, Alltags- und Familiensorgen im Kopf, sind enttäuscht, resigniert oder suchen nach Lösungen für Probleme. Die Autobahnkirche RUHR steht ‚mitten im Verkehr‘. Sie soll allen eine unfallfreie Fahrt ermöglichen. Jeder, der es nötig hat, soll gegebenenfalls für ein paar Minuten abschalten und mental regenerieren können. Hier hat jeder eine Gelegenheit, sich Nöten zu stellen und zu erfahren, dass Gott ihn nicht allein lässt. Mitten im Verkehr befindet sich ein Anknüpfungspunkt, von Gott Antwort zu erhalten, ein Ort zu beten, zu bitten und zu danken. Für manchen wird sogar wichtig sein, eine Erfrischung zu erhalten oder eine Toilette aufsuchen zu können. Was Urlaubern in reizvoller Landschaft zugestanden wird, sollte erst recht für Menschen inmitten ihres Berufs- und Arbeitslebens gelten. Unter allen möglichen Orten gehören die Autobahnkirchen und eben auch die Autobahnkirche RUHR dazu.“

In seinem Schreiben bittet Hoffmann die Adressaten, das Anliegen der Beschilderung der Autobahnkirche RUHR zu ihrem eigenen zu machen, bei ihren Entscheidungen und Genehmigungen einen stress- und staugeplagten Verkehrsteilnehmer im Auge zu haben und bemüht zu sein, ihm eine hilfreiche Lösung anzubieten.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrvikar Jochen Roth (33), Arpke, wurde am 29. Januar 2012 in Lehrte-Arpke durch Superintendent Walter Hein, Rodenberg, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Arpke/Seershausen eingeführt. Es assistierten Pfarrer a.D. Peter Fauteck (Arpke) und Reinhard Müller (Ettenbüttel).

Pfarrer Harald Karpe (54), Plauen, der von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Januar 2012 für weitere fünf Jahre in den missionarischen Dienst in der St. Matthäus-Gemeinde Plauen und in der St. Michaelis-Gemeinde Greiz berufen worden war, wurde am 22. Februar 2012 in Plauen durch Propst Gert Kelter (Görlitz) gottesdienstlich in seinen weiteren Dienst eingewiesen.

Superintendent Michael Voigt (53), Weigersdorf, hat eine Berufung der Gemeinde Des Guten Hirten in Guben angenommen und wird im Spätsommer dieses Jahres dorthin wechseln. Mit Wirkung vom 1. April 2013 wird er zugleich als Krankenhausseelsorger am Naëmi-Wilke-Stift in Guben fungieren.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.*

Benhöfer, Martin, Pfarrer:
Stadensen, Am Wikfeld 7, 29559 Wrestedt

Lischke, Roland, Pfarrer i.R.:
Ottersleber Str. 29, 39122 Magdeburg, Tel. (03 91)
52 09 19 26, E-Mail Roland.Lischke@tuc.ade

Reitmayer, Bernd, Pfarrer:
Rabber, Hauptstr. 36, 49152 Bad Essen, Tel. (0 54 72)
78 33

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Pfarrer i.R. Manfred Schlie** (Celle) wird am 15. März **70 Jahre** alt. Der gebürtige Essener war in den Pfarrbezirken Soltau und Kiel der SELK tätig, ehe er das Pfarramt der *Concordia Gemeinde Evangelisch-lutherische Freikirche in Celle* übernahm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Gottesdienst wurde am 29. Januar in Dreihausen die **Bausteinsammlung 2011** der SELK **beendet**. Die gesamtkirchliche Spendenaktion war für 2011 den Gemeinden Dreihausen und Korbach für Sanierungsmaßnahmen an ihren Kirchen zuerkannt worden. Die beiden Pfarrer der Gemeinden, Stefan Paternoster (Korbach) und André Stolper (Dreihausen), waren ebenso anwesend wie Bischof Hans-Jörg Voigt, der die Festpredigt und ein Grußwort hielt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 27. bis 29. Januar kamen rund 40 Sängern und Sänger des **Jugendchors im Sprengel Nord** der SELK unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) in Stelle (bei Hamburg) zu einem Probenreffen zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 4. Februar tagte in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover der Hauptausschuss zur Vorbereitung des **8. Lutherischen Kirchentages der SELK** unter Leitung von Steffen Wilde (Nidderau) zusammen mit dem Unterausschuss „Organisation“. Der Kirchentag ist für die Zeit vom 18. bis zum 20. Mai in Hannover geplant.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das Musical für den **8. Lutherischen Kirchentag der SELK** findet ein erfreuliches Echo. Vorbereitungstreffen, Proben, ja sogar eigene Aufführungen werden angeboten. Von der Kirchentagshomepage (www.selk-kirchentag.de) kann nun eine Mappe mit Bewegungsformen zu den Liedern heruntergeladen werden. Daneben ist ein Probenzeitplan abrufbar.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit einem Festgottesdienst wurde am 12. Februar in Berlin-Wilmersdorf die **Bausteinsammlung 2012** der SELK eröffnet. Die Festpredigt hielt Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Die Bausteinbeauftragte Gudrun Dammann (Hannover) eröffnet offiziell das Bausteinjahr. Den Erlös erhält die Wilmersdorfer Gemeinde Zum

Heiligen Kreuz. Eingangsbereich und Turm müssen saniert werden. Zugleich soll der Eingang neu gestaltet werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Kommission für Kirchliche Unterweisung** (KKU) der SELK hat kürzlich auf ihrer Sitzung in Bergen-Bleckmar die Arbeiten an der Arbeitshilfe „Diakonie“ soweit abgeschlossen, dass nun die Drucklegung erfolgen kann. Zugleich hat die KKU mit der Erarbeitung der nächsten Arbeitshilfe begonnen. Sie ist dem Themenfeld „Kirche – Kirchen – Religionen“ gewidmet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die diesjährige Reihe der „**Kreuzgespräche**“ der SELK-Gemeinde Zum Heiligen Kreuz in Berlin-**Wilmersdorf** zum Thema „Abendmahl“ begann am 11. Februar mit einem Vortrag von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) über „Das heilige Abendmahl im Neuen Testament“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Vorsitz von Christof Lehmann (Bennewitz) tagte am 11. Februar die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** der SELK in Hannover. Einzelaspekte verschiedener kirchlicher Ordnungen – darunter (redaktioneller) Klärungsbedarf hinsichtlich der Pfarrerdienstordnung –, Überlegungen zur kirchlichen Gerichtsbarkeit sowie Rechtsfragen aus der praktischen Arbeit einzelner Kirchengemeinden beschäftigten das Fachgremium.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum „**Halberstädter Abend**“ am 9. Februar konnten die Initiatoren und Moderatoren dieser Reihe, Pfarrer Harald Kunze (Evangelisches Kirchspiel Halberstadt) und Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (SELK), die renommierte Fachjournalistin und Autorin Andrea Röpke begrüßen. Die Politologin sprach zum Thema „Frauen in der Neonazi-Szene“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 13. Februar wurde die Website der Arbeitsgemeinschaft **Christlicher Kirchen in Niedersachsen** (ACKN), in der die SELK Mitglied ist, freigeschaltet: www.ackn.de.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Thema „Neues wagen in der Gemeindegearbeit“ trafen sich vom 10. bis zum 12. Februar 22 Teilnehmende mit Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg) zu einem Fortbildungswochenende des **Theologischen Fernkurses der SELK** (TFS) in Bleckmar.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einen **Sängertag** veranstaltete der **Sprengele West** der SELK am 26. Februar in Witten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Lutherische Theologische Hochschule** der SELK in Oberursel lädt ein zu einem „**Hochschulfest** mit Tag der Offenen Tür“ am 24. Juni. Neben dem Gottesdienst gehört unter anderem die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Praktische Theologie) zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ein Englisch-Training unter dem Titel „Short English training for pastors“ bot das **Pastoralkolleg** der SELK vom 20. bis 22. Februar in Oberursel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Alter von 49 Jahren ist am 23. Februar in Kassel nach schwerer Krankheit **Renate Schmidt** (geborene Wengenroth) **verstorben**. Sie hinterlässt ihren Mann, den SELK-Superintendenten Jürgen Schmidt, und die vier Kinder Rabea, Lennart, Jonathan und Carlotta.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 16. bis zum 20. Mai findet in Mannheim unter dem Motto „Einen neuen Aufbruch wagen“ der **98. Katholikentag** statt. Der Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK ist auf der „Kirchenmeile“ inmitten der berühmten Quadrate mit einem eigenen Stand vertreten und unterstützt damit die SELK-Gemeinde St. Michael Mannheim-Ludwigshafen darin, die SELK einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Großbritannien: Lutherisches Kirchenradio startet im März

Orpington, 20.12.2011 [elce]

Am 4. März 2012 soll das Kirchenradio der Evangelisch-Lutherischen Kirche Englands offiziell seinen Betrieb aufnehmen. Schon jetzt ist der als Internetradio betriebene Sender unter seiner Adresse www.lutheranradio.co.uk im Probebetrieb zu hören.

Die lutherische Konfessionsfamilie sei die drittgrößte in der Welt, aber in Großbritannien gebe es an dieser Stelle

einen massiven blinden Fleck. Auf den, so hoffe man, werde der neue Sender ein wenig Licht werfen. Er solle seine Hörer ermutigen, etwas von ihrem Glauben und vom lutherischen Bekenntnis weiterzugeben. Das Programm werde aus einem Mix von Nachrichten, Meinungen, Kommentaren, Musik und Kirchenliedern bestehen. Es gebe aber auch Sport, Bibelstudien und sogar christliche Trivia.

Alpentour und Lüneburger Heide

SELK: Fahrradtouren ausgeschrieben

Oberursel/Dresden, 14.2.2012 [selk]

Kirchliches Fahrradfahren boomt: Nach erfolgreichen Touren in den vergangenen Jahren gibt es im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auch in diesem Jahr wieder zwei attraktive wie anspruchsvolle Angebote.

Vom 16. bis zum 25. August wird unter dem einem Paul-Gerhardt-Choral entnommenen Motto „Der Wolken, Luft und Winden...“ die Alpenradtour 2012 angeboten. Sie führt unter der Tourleitung von Jens-Uwe Anwand (Dresden) und der technischen Betreuung durch Rainer Rud-

loff (Stelle bei Winsen/Luhe) von München durch die Steinberge nach Zell am See, weiter über die Großglockner-Hochalpenstraße ins Pustertal und dann hinauf in die Dolomiten und wieder herunter in die norditalienische Tiefebene bis nach Venedig. 625 Kilometer beträgt die Gesamtstrecke, die Gesamtfahrzeit wird mit 45 Stunden angegeben. Weitere Informationen gibt Jens-Uwe Anwand, der auch Anmeldungen entgegennimmt: [ju.anwand\[at\]gmx.de](mailto:ju.anwand[at]gmx.de)

Im September startet dann die 9. SELK-Senioren-Männer-Radtour:

Vom 2. bis zum 8. September geht es in Tagesetappen von 45 bis 75 Kilometern von Uelzen über Celle, Hermannsburg, Munster, Bispingen, Amelinghausen und Lüneburg wieder nach Uelzen. Die Tour steht unter dem Thema „In der Lüneburger Heide – erwecklich oder einschläfernd? Des Glaubens Hoch und Tief anhand der Jahreslosung!“ und wird geleitet von Pfarrer i.R. Lienhard Krüger (Lübeck) und Karl-Heinz Wüst (Oberursel), der auch weitere Auskünfte gibt und Anmeldungen entgegennimmt: [khwuest\[at\]gmx.de](mailto:khwuest[at]gmx.de).

Gemeindeentwicklung im Planspiel

Neue Arbeitsmaterialien auf der Homepage des Jugendwerkes

Homburg/Efze, 22.2.2012 [selk]

Auf der Homepage des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind unter dem Button „Angebote“ mehrere Arbeitsmaterialien zu finden (www.selk-jugend.de). Unter der Überschrift „Lutherisch – da geht was“ sind inzwischen verschiedene Ausarbeitungen des letzten Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit abzurufen.

Das bereitgestellte Material enthält fünf Anspiele zur Kirchengeschichte der lutherischen Freikirchen. In exemplarisch vorgestellten und historisch verbürgten Lebensgeschichten werden verschiedene Motive oder Grundüberzeugungen der jeweiligen Kirchen und Gemeinden dargestellt. Die sehr selbstbewusste Sophie von Löbbecke zeigt im frü-

hen 19. Jahrhundert eine ausgeprägte Bibelfrömmigkeit. Emilie von Puttkammer lässt in ihrem Wohnhaus heimlich sehr lebendige, lutherische Gottdienste halten. Ein erdachter Zeitzeuge berichtet über das gewalttätige Eingreifen der preußischen Armee beim Weihnachtsfest in Hönigern. Ende des 19. Jahrhunderts kann das erdachte Hermannsbürger Liebespaar Hermann und Charlotte nicht zueinander finden, da sie nicht in allen Detailfragen ihres Glauben übereinstimmen. Und schließlich stellt der ostfriesische Landwirt Albert Kroon im Jahre 1934 seinen noch relativ neuen Pfarrer zur Rede, da dieser offensichtlich mit den „Deutschen Christen“ sympathisiert.

Daneben stehen Materialien aus den Workshops des Kon-

gresses zur Verfügung. Darin geht es z.B. darum in seinem Glaubensleben „Farbe zu bekennen“ oder seine Verantwortung in der Welt wahrzunehmen. Außerdem gibt es ein „Plan-

spiel zur lutherischen Identität“.

Die hier und in der Januarausgabe von SELK.Info beschriebenen Materialien stehen zum Download bereit

und können u.a. auch den beim letzten Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK verteilten Materialordner des Jugendwerkes ergänzen.

VELKD: Dokumentation zur Verhältnisbestimmung von Kirche und Judentum erschienen

Hannover, 26.1.2012 [velkd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) dokumentiert in der neuesten Ausgabe der „Texte aus der VELKD“ die Verfassungstexte evangelischer Landeskirchen in Deutschland zum Thema „Kirche und Judentum“.

Mit den Texten zur theologischen Verhältnisbestimmung von Kirche und Judentum liegt erstmalig eine vergleichende Übersicht der Verfassungsbestimmungen vor. Insgesamt sind Verfassungstexte von 13 Landeskirchen berücksichtigt, in denen ausdrücklich auf das theologisch verstandene Judentum Bezug genommen wird.

Die Quellentexte werden durch eine vorläufige Dokumentation der Diskussionen innerhalb der bayerischen Landeskirche ergänzt. Ein dritter Abschnitt bietet unter dem Stichwort „Orientierungen“ fünf Diskussionsbeiträge von Vertretern der Fachausschüsse der VELKD.

In seinem Vorwort schreibt der Leitende Bischof der VELKD, Gerhard Ulrich (Kiel), dass die Beziehung der Kirche zum Judentum das Selbstverständnis der Kirche berüh-

re. „Glauben und Leben der Kirche sind nicht denkbar ohne Glauben und Leben Israels.“ Der Bezug zum Judentum sei einzigartig, so Ulrich weiter, sodass mit den Formulierungen Neuland betreten werden musste. Nach den Worten von Bischof Ulrich liegt der Beitrag der Texte „auf der Ebene der Vernetzung“. Dadurch könnten andere Landeskirchen dazu angeregt werden, Bestimmungen zum Verhältnis von Kirche und Judentum zu diskutieren beziehungsweise in ihre Verfassungen aufzunehmen.

Die fachlich orientierten Diskussionsbeiträge thematisieren in diskursiver Weise exegetische, systematisch-theologische, praktisch-theologische, juristische, kirchenleitende und ökumenische Perspektiven.

Die Ausgabe Nr. 161 der „Texte aus der VELKD“ ist unter dem Titel „Zur Verhältnisbestimmung Kirche – Judentum / Dokumentation von Verfassungstexten und -diskussionen evangelischer Landeskirchen“ erschienen. Sie kann unter der Internetadresse http://www.velkd.de/downloads/Texte_161_Kirche_und_Judentum_download.pdf heruntergeladen werden.

Rap den Heidelberger!

Reformierter Bund schreibt Wettbewerb zum Katechismus-Jubiläum aus

Hannover, 19.2.2012 [idea/selk]

Ein Rap (Sprechgesang) zum Heidelberger Katechismus soll 2013 erscheinen. Dann jährt sich das Entstehen dieses Textes zum 450. Mal. 1563 wurde in Heidelberg ein Katechismus gedruckt, der Generationen reformierter Christen rund um den Globus geprägt hat. Der Katechismus wurde in mehr als 40 Sprachen übersetzt. Der Reformierte Bund hat den Wettbewerb RAP.DEN.HEIDELBERGER ausge-

schrieben. Der Rap soll sich auf den Katechismus beziehen, entweder indem dieser direkt verwendet wird, oder indem ein eigener Text dazu entsteht. Auch eine Kombination ist möglich. Die besten Sprechgesänge werden prämiert: 1. Preis: 600 Euro, 2. Preis: 400 Euro, 3. Preis: 200 Euro. Einsendeschluss für die Audio- bzw. Audio/Videoaufnahmen mit Text ist der 1. Oktober 2012.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.